

Sozialismus ! Schulung ! Theorie !

**K
L
A
S
S
E
N**

THEMA

**Fabrik-
&
Gewerkschaft-
Arbeit**

(Diskussionsnotizen zu
„Revolutionäre
Gewerkschaftsopposition, Bd.I“)

K A M P F !

Nr. 1 / 2005 – 1 Euro
Nachdruck 2016

Diskussionsnotizen über den Buchsammelband "Dokumente und Analysen zur kommunistischen Arbeiterbewegung – Die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition (RGO), Bd. 1", Verlag Rote Fahne, 1972

Inhaltsverzeichnis

Broschüre 1

ANALYSE	4
I. Die marxistische Theorie vom Arbeitslohn (RGO, Bd. 1, S. 13 – 48).....	4
1. Die Wertbasis des Lohns und die reformistische Ideologie vom politischen Lohn.....	4
2. Die Beeinflussung des Werts der Arbeitskraft durch Entwicklung der Produktivkräfte und Intensivierung der Arbeit.....	6
3. Relative und absolute Verelendung.....	10
4. Der Arbeitslohn	11
II. Politischer und ökonomischer Kampf (RGO, Bd. 1, S. 49 – 65).....	13
III. Die Politik der Roten Gewerkschaftsinternationale, ihre Anwendung durch die KPD unter Thälmann, und die historischen Lehren für den gegenwärtigen Aufbau der Revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO, Bd. 1, S. 67 – 91)	15
1. Die Politik der Roten Gewerkschaftsinternationale (RGI) vor 1928	15
2. Die Entwicklung des Gewerkschaftsreformismus und der 4. RGI-Kongress	15
3. Die Überwindung rechter Abweichungen in den eigenen Reihen und die Bedeutung der revolutionären Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften .	16
4. Die Herausbildung "linker" Abweichung in der KPD nach 1928	17
5. Der neue revolutionäre Kurs und die schweren Fehler bei seiner Anwendung durch die KPD.....	17
6. Die Selbstkritik in der KPD und der RGO	17
7. Die entscheidenden Lehren der RGO-Politik	17
DOKUMENTE	18
I. Partei und Gewerkschaften (RGO, Bd. 1, S. 113 – 185)	18
Alexander Losowski: Grundprobleme der internationalen Gewerkschaftsbewegung vor dem 5. Kongress der Kommunistischen Internationale; Moskau 12. Mai 1924 (RGO, Bd. 1 S. 115 – 166).....	18
Ossip A. Pjatnizki: Die Bolschewisierung der Kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder durch Überwindung der sozialdemokratischen Traditionen (RGO, Bd. 1, S. 127 – 166)	23
S. Schwab: Die Arbeit der KPD in den Betrieben und bei der Organisierung von Wirtschaftskämpfen (RGO Bd. 1, S. 167 – 185).....	35

Inhaltsverzeichnis

Broschüre 2

DOKUMENTE

II. Die Festigung des neuen revolutionären Kurses (RGO, Bd. 1, S. 187 – 393)

Resolution des EKKI: Der ökonomische Kampf und die Aufgabe der Kommunisten (RGO, Bd. 1, S. 189 – 193)

Walter Ulbricht: Fragen der Gewerkschaftspolitik in der KPD (1929) (RGO, Bd. 1, S. 195 – 213)

Thesen des 10. EKKI Plenums: Der wirtschaftliche Kampf und die Aufgaben der kommunistischen Parteien (RGO, Bd. 1, S. 217 – 241)

Ernst Thälmann: Die politische Lage und die Aufgaben der Partei (RGO, Bd. 1, S. 243 – 329)

Kampfbeschlüsse des V. Kongresses der Roten Gewerkschaftsinternationale (RGO, Bd. 1, S. 333 – 393)

Weltkrise, Wirtschaftskampf und Aufgaben der revolutionären Gewerkschaftsbewegung (RGO, Bd. 1, S. 335 – 363)

Organisatorische Fragen der revolutionären Gewerkschaftsbewegung (RGO, Bd. 1, S. 364 – 387)

Die Rolle der Gewerkschaften der Sowjetunion beim sozialistischen Aufbau (RGO, Bd. 1, S. 388 – 393)

Inhaltsverzeichnis

Broschüre 3

III. Die Gründung der RGO in Deutschland (RGO, Bd. 1, S. 395 – 508)

NACHDRUCK RGO, Bd. 1 – S. 413 – 435

"Die RGO – ihre Aufgaben, ihr Aufbau"

Ziele und nächste Aufgaben der RGO

Die Kampfforderungen der RGO

Die RGO, die einzige gewerkschaftliche Kampforganisation der deutschen Arbeiter

Die Strategie und Taktik der RGO

Die RGO die revolutionäre Einheitsorganisation der Arbeitermassen

Der organisatorische Aufbau der RGO

Die Strategie und Taktik der revolutionären Gewerkschaftsopposition, 1930

(RGO, Bd. 1, S. 437-467)

I. Die Wandlung und Veränderung der Kampftaktik der freien Gewerkschaften vom Klassenkampf zum Sozialfaschismus unter der Führung der Reformisten

II. Die Grundlagen der reformistischen Theorie und Praxis

III. Worauf begründet sich die Strategie und Taktik der revolutionären Organisation?

IV. Die Taktik und das Ziel der revolutionären Strategie der Opposition

Der Kampf der RGO (RGO, Bd. 1, S. 469 – 508)

Knappe Zeittafel (1866 – 1942)

Die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition (RGO) Band I

Verlag Rote Fahne, herausgegeben von der KPD 1972, als Teil der Reihe "Dokumente und Analysen zur kommunistischen Arbeiterbewegung". In diesem Band veröffentlicht die 70er Jahre KPD Dokumente der KPD Ernst Thälmanns aus den 20er und 30er Jahren. In einem ausführlichen Vorwort kommentiert die 70er Jahre KPD, die Analyse von Marx und die Gewerkschaftspraxis der KPD. Wir haben in der Schulung sowohl das Vorwort, als auch die Dokumente diskutiert und stellen hier unsere Ergebnisse vor (3 Broschüren).

ANALYSE

I. Die marxistische Theorie vom Arbeitslohn

(RGO, Bd. 1, S. 13 – 48)

1. Die Wertbasis des Lohns und die reformistische Ideologie vom politischen Lohn

Für diejenigen, die die kapitalistische Produktionsweise als selbstverständliches Naturgesetz anerkennen, stellt sich das Verhältnis von Kapital und Arbeit wie folgt dar: zwei ebenbürtige Personen, Arbeiter und Produktionsmittelbesitzer. Der eine verkauft seine Arbeit der andere gibt für diese Arbeit entsprechenden Lohn.

Zunahme an gesellschaftlichem Reichtum kommt nicht durch Warentausch zustande – es gibt eine Ware, deren Gebrauchswert selbst die eigentümliche Beschaffenheit hat, Quelle von Wert zu sein und zwar mehr Wert als zur Reproduktion dieser Ware gesellschaftlich notwendig ist: = Arbeitsvermögen, die Arbeitskraft.

Produktion von Mehrwert ist das absolute Gesetz der kapitalistischen Produktionsweise. **Wie entsteht Mehrwert?**

Beispiel Praline: Der Arbeiter fügt nur durch seine Arbeit dem Rohmaterial Wert zu. Die Arbeitskraft hat einen bestimmten Wert. Der ist bestimmt durch das, was notwendig ist, um die Arbeitskraft zu reproduzieren. Der Lohn ist das, was dem Arbeiter als Wert zugestanden wird. Nach einer bestimmten Zeit ist der (zugestandene) Wert der Arbeitskraft erarbeitet. Ab da wird Mehrwert erarbeitet, der direkt dem Kapitalisten zufließt.

"Der Wert der Arbeitskraft, gleich dem jeder anderen Ware, ist bestimmt durch die zur Produktion" also auch Reproduktion dieses spezifischen Artikels notwendigen Arbeitszeit." (Karl Marx, Bd. 1, MEW, Bd. 23, S. 765; RGO, S. 14)

Der **Wert der Arbeitskraft** wird aus zwei Elementen gebildet, dem physischen (traditionellen Lebensstandard, wie die gesellschaftlichen Verhältnisse, in die die Menschen gestellt und aufwachsen) und einem historischen oder gesellschaftlichen (Kulturstufe eines Landes, unter welchen Gewohnheiten und Lebensansprüchen die Klasse der freien Lohnarbeiter sich gebildet hat).

"Allein, es gibt gewisse eigentümliche Merkmale, die den Wert der Arbeitskraft ... vor dem Wert aller anderen Waren auszeichnen. Der Wert der Arbeitskraft wird aus zwei Elementen gebildet – einem rein physischen und einem historischen oder gesellschaftlichen" (Karl Marx, Lohn, Preis und Profit, MEW Bd. 16, S. 147; RGO, S. 14)

Lassalle leugnet die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Kampfes, den die Arbeiterklasse um die Angleichung des Lohnes an die gestiegenen Reproduktionskosten der Arbeitskraft führen muss. Er sieht das kapitalistische Lohngesetz als ein überhistorisches Gesetz und akzeptiert die konstante Herabdrückung des Lohns auf das physische Existenzminimum als unabänderliche Tatsache.

Das ökonomische Grundgesetz des Kapitalismus: Der Arbeiter muss in der kapitalistischen Gesellschaft seine Arbeitskraft verkaufen um zu leben; es ist sein einziges Existenzmittel. Für den Kapitalisten ist der Kauf der Arbeitskraft des Arbeiters beständige Bereicherungsquelle und Mittel zur Erweiterung seiner Macht. Die Preisgabe des Wertgesetzes ist immer ein Schritt zur Verfälschung der Marxschen Analyse der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und theoretische Voraussetzung reformistischer und revisionistischer Praxis in der Geschichte der Arbeiterbewegung.

Marx unterscheidet zwischen **Wert der Arbeitskraft** und **dem Preis, dem Lohn**, den der Arbeiter ausbezahlt bekommt. Dieser wird durch Spaltung der Arbeiterklasse und Schwächung ihrer Kampfkraft mit Hilfe der Reservearmee beeinflusst.

Das Marx-Zitat auf S. 16 eignet sich sehr gut für Betriebszeitung, um den Zusammenhang zwischen Überstunden und Arbeitslosigkeit darzustellen.

"... Die Überarbeit des beschäftigten Teils der Arbeiterklasse schwellt die Reihen ihrer Reserve, während umgekehrt der vermehrte Druck, den die letztere durch ihre Konkurrenz auf die erstere ausübt, diese zur Überarbeit und Unterwerfung unter die Gesetze des Kapitals zwingt. Die Verdammung eines Teils der Arbeiterklasse zu erzwungenem Müßiggang durch Überarbeit des anderen Teils, und umgekehrt, wird Bereicherungsmittel des einzelnen Kapitalisten und beschleunigt zugleich die Produktion der industriellen Reservearmee auf einem dem Fortschritt der gesellschaftlichen Akkumulation entsprechenden Maßstab." (Kap. I, S. 665; RGO, S. 16)

Die Arbeiterklasse kämpft im Kapitalismus für die Anhebung des Lohns auf den Wert der Arbeitskraft.

Die Lohnentwicklung innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft ist an die ökonomischen Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise gebunden.

S. 17, Zitat Analyse der 1970er KPD:

*"Immer aber liegt den verschiedenen Lohnforderungen, die die Arbeiterklasse in ihren Abwehrkämpfen **gegen die kapitalistischen Übergriffe aufstellt ...**" (Hervorhebung von uns)*

Das finden wir politisch falsch. Es geht nicht nur um die Abwehrkämpfe gegen Übergriffe des Kapitals. Lohnkämpfe finden auch statt in den Zeiten der Pros-

perität. Wenn es eine entwickelte Arbeiterbewegung gibt, kann es auch Angriffskämpfe geben. Beispiel: Anfang der 1970er in Deutschland – gerade, wenn das Proletariat Siege erkämpft hat, ist es in Schwung...

Wertgesetz (Meyers Neues Lexikon) = ökonomisches Gesetz der Warenproduktion. "Der Wert einer Ware verhält sich zum Wert jeder anderen Ware wie die zur Produktion der einen notwendigen Arbeitszeit zu der für die Produktion der anderen notwendigen Arbeitszeit". (Marx)

Die Leugnung des Wertgesetzes als Regulator der kapitalistischen Produktion führte zu einer weiteren zentralen Revision der Marxschen Lohntheorie, der sozialdemokratischen Theorie vom politischen Lohn – die Verteilung des gesellschaftlichen Produkts hängt allein vom politischen Kräfteverhältnis der Klassen ab. Sozialreform statt Revolution. (Erringung von demokratischen Machtpositionen im Parlament, Wirtschaftsorganen und Unternehmensleitungen etc. AR, Staatsbetriebe). [Bernstein, Kautsky und Hilferding]

Owenist (nach Owen): lehnt gewerkschaftlichen Kampf der Arbeiter um Lohnerhöhung ab; Erhöhung der Löhne bedeutet Erhöhung der Preise. Angebot und Nachfrage sind nicht die einzig regelnden Gesetze der kapitalistischen Produktion / Lohnentwicklung.

Auch bei zunehmender Stärke der Arbeiterbewegung ist die ökonomische und soziale Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus den Akkumulationsgesetzen des Kapitals unterworfen. Sie treiben den Kapitalisten zur beständigen Revolutionierung und Rationalisierung der Produktion, um den Wert der Arbeitskraft zu senken und die Intensität der Ausbeutung zu erhöhen.

"Um den Wert der Arbeitskraft zu senken, muss die Steigerung der Produktivkraft Industriezweige ergreifen, deren Produkte den Wert der Arbeitskraft bestimmen, also entweder dem Umkreis der gewohnheitsmäßigen Lebensmittel angehören oder sie ersetzen können" (Kap. I, S. 334; RGO, S. 23)

Die kämpferische Solidarität der Arbeiterklasse, ihre organisatorische Stärke ist Voraussetzung, um überhaupt das Lohngesetz zur Wirksamkeit zu bringen, d.h. den Lohn auf den Wert der Arbeitskraft zu heben.

Daraus ergibt sich, dass in der Analyse des Wesens der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und speziell des Lohnsystems die Basis zur Bestimmung des richtigen Verhältnisses von politischen und ökonomischem Kampf geschaffen wird.

2. Die Beeinflussung des Werts der Arbeitskraft durch Entwicklung der Produktivkräfte und Intensivierung der Arbeit

Faktoren, die auf den Wert der Arbeitskraft einwirken:

- Steigerung der Produktivkraft der Arbeit, wodurch die Arbeitskraft dem Werte nach verwohlfeilert wird;

- Erlernungskosten, die die gelernte Arbeit im Verhältnis zur ungelerten verteuern;
- Einführung von Maschinen, wodurch die gelernte Arbeit entwertet wird;
- Verlängerung der Arbeitszeit und Intensivierung der Arbeit, die den Wert der Arbeitskraft erhöhen.

Die zwei wichtigsten Tendenzen:

Auswirkungen der Veränderung der Produktivkraft der Arbeit – Intensivierung der Arbeit auf den Wert der Arbeitskraft.

Arbeitskraft:

Die Fähigkeit des Menschen zur Arbeit; die Summe aller körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Menschen, mittels derer er Güter zu produzieren vermag. Arbeitskraft ist das aktive Element der Produktion, sie schafft die Produktionsmittel und wendet sie an. Sie ist die Hauptproduktivkraft der menschlichen Gesellschaft.

Produktivkraft:

Gesamtheit der subjektiven und gegenständlichen Faktoren des Produktionsprozesses sowie deren Zusammenwirken bei der Produktion materieller Güter. (Hauptproduktivkraft Mensch, Arbeitsmittel- und -gegenstände, Zusammenwirken der Menschen und der gegenständlichen Faktoren im Produktionsprozess, vom Menschen genutzte Naturreichtümer und -kräfte.

Marx: Durch Steigerung der Produktivkräfte der Arbeit (Maschinen etc.) verändert sich nicht das Wertprodukt des Arbeitstages. Der Wert, der von den Arbeitern an einem Tage geschaffen wird, verteilt sich nur auf unterschiedliche Produkte. Dadurch wird der Wert der einzelnen Ware vermindert. (siehe Zitat weiter oben)

Verlängerung des Arbeitstages und die Intensivierung der Arbeit steigert den Wert der Arbeitskraft. (S. 23 unten – S. 24 oben)

"Mit verlängertem Arbeitstag kann der Preis der Arbeitskraft unter ihren Wert fallen, obgleich er nominell unverändert bleibt oder selbst steigt. Der Tageswert der Arbeitskraft ist nämlich, wie man sich erinnern wird, geschätzt auf ihre normale Durchschnittsdauer oder die normale Lebensperiode des Arbeiters, und auf entsprechenden, normalen, der Menschennatur angemessenen Umsatz von Lebenssubstanz in Bewegung." (Kap. I, S. 549; RGO, S. 23)

Zur Intensivierung der Arbeit:

"Preiserhöhungen der Arbeitskraft schließt hier nicht notwendig Steigerung des Preises über ihren Wert ein. Sie kann umgekehrt von einem Fall unter ihren Wert begleitet sein. Dies findet stets statt, wenn die Preiserhöhung der Arbeitskraft ihren beschleunigten Verschleiß nicht kompensiert." (Kap. I, S. 547; RGO, S. 24)

Die absolute Ausdehnung des Arbeitstages ist zumeist mit einer Herabdrückung des Lohns unter den Wert der Arbeitskraft verbunden – beschleunigter Ver-

schleiß der Arbeitskraft wird keineswegs durch eine entsprechende Lohnerhöhung ausgeglichen.

Gegenteiliges verfiht Bernstein: er hielt kontinuierliches ansteigendes Wachstum des Reallohns für möglich, bei gleichzeitiger Senkung des Werts der Arbeitskraft und der Erhöhung des Mehrwerts.

Die Kapitalisten versuchen über die Steigerung der Produktivkraft der Arbeit zugleich die Intensivierung der Arbeit zu erhöhen. Die Intensivierung der Arbeitsleistung, als eine Form der Verschärfung der Ausbeutung, ist daher auch die Ursache, von der der Anstoß zu Lohnkämpfen ausgeht.

Nur um den bisherigen normalen Wert der Arbeit aufrecht zu erhalten kann eine Lohnerhöhung bei gegebenen Grenzen des Arbeitstages notwendig werden.

Je produktiver ein Land gegen das andere auf dem Weltmarkt ist, umso höher sind die Arbeitslöhne in ihm, verglichen mit den anderen Ländern.

Selbst wenn die Ware Arbeitskraft stets zu ihrem vollen Wert bezahlt und alle Konkurrenzfaktoren ausgeschaltet sind, ist die Steigerung des Reallohns und die Erhöhung des Lebensniveaus der Arbeiterklasse eine aus dem Mechanismus der kapitalistischen Mehrwertauspressung sich ergebende Konsequenz des Marxschen Lohngesetzes. Im Klartext: Selbst in den goldensten Zeiten des Kapitalismus, wenn es hohe Löhne und günstige Lebensbedingungen gibt und die ArbeiterInnenklasse wenig gespalten ist, gibt es trotzdem die Ausbeutung der ArbeiterInnen durch die Kapitalisten. Und dann gilt eben auch das Marxsche Lohngesetz.

Die Intensivierung der Arbeit ist die hauptsächliche Methode der Entwicklung der Produktivkräfte – und steigert direkt die Größe des Mehrwerts. Die Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit hat dies nicht zur Folge, das ist der Unterschied. Mit Einsetzen von mehr Maschinen wird die Arbeitskraft noch mehr ausgesaugt – Arbeitszeitverkürzungen sind dann wiederum unvermeidlich.

Man muss gegen die kapitalistische Rationalisierung als solche kämpfen, die die Produktivkraft sowie die Intensität der Arbeit steigert und nicht gegen gewisse Folgen, die diese hat.

Der Verschleiß der Arbeitskraft ist nicht mehr durch eine Lohnerhöhung zu kompensieren und so ist eine weitere Arbeitszeitverkürzung notwendig.

"Der Wert der Arbeitskraft gleicht dem jeder anderen Ware, ist bestimmt durch die zur Produktion, als auch Reproduktion, dieses speziellen Artikels notwendige Arbeitszeit." (Marx, Kapital I, S. 184; RGO, S. 29)

Durch die Entwicklung der Produktivkräfte wird es möglich, dass Frauen und Kinder in den Produktionsprozess mit einbezogen werden – Wert der Arbeitskraft: Erhaltung der Arbeiterfamilie notwendige Arbeitszeit.

Austausch über heutige Bedingungen: In den letzten ~ 10 Jahren wurde die durchschnittliche Arbeitszeit wieder verlängert, davor wurde die Arbeit eher intensiviert. Die Kapitalisten bieten anstatt bezahlter Überstunden vermehrt nur noch den Zeitausgleich – das ist ein lukrativer Trick, denn so werden die tarif-

lichen Zuschläge für Überstunden gespart. Und wann Zeitausgleich genommen werden kann, entscheidet letztendlich auch der Kapitalist.

*"In allen Fällen, die ich einer Betrachtung unterzogen habe – und sie machen 99 von Hundert aus –, habt ihr gesehen, dass ein Ringen um Lohnsteigerung nur als Nachspiel vorhergehender Veränderungen vor sich geht und das notwendige Ergebnis ist von **vorhergehenden** Veränderungen im Umfang der Produktion, der Produktivkraft der Arbeit, des Werts der Arbeit, des Werts des Geldes, der Dauer oder der Intensität der ausgepressten Arbeit, der Fluktuation der Marktpreise, abhängig von den Fluktuationen von Nachfrage und Zufuhr und übereinstimmend mit den verschiedenen Phasen des industriellen Zyklus – kurz, als Abwehrreaktion der Arbeiter gegen die vorhergehende Aktion des Kapitals" (Lohn, Preis und Profit, MEW, Bd. 16, S. 146/147; RGO, S. 26)*

Wir wollen nachsehen, ob bei Marx auch was zu Angriffen von Seiten der Arbeiter steht. Bei Mehrarbeit intensiviert sich die Verausgabung.

"Durch gesteigerte Verdichtung der Arbeit kann der Arbeiter dazu gezwungen werden, in einer Stunde so viel Lebenskraft zu verausgaben, als er früher in zwei Stunden ausgab." (Lohn, Preis und Profit; RGO, S. 27)

Für den Zusammenhang Mehrarbeit – Verschleiß der Arbeitskraft → Statistik der Sterblichkeitsraten in den verschiedenen Ländern.

Zum Thema **35-Stunden-Woche** weltweit: Im Entwurf zum Programm der KI hieß es 1924 zum 7-Stunden-Tag: *"Verkürzung des Arbeitstags auf 7 Stunden"*

Nach Kritiken und Diskussionen innerhalb der KI lautete die endgültige Formulierung im verabschiedeten Programm:

"Weitere Verkürzung des Arbeitstages und Übergang zu einer Arbeitswoche von 5 Tagen in den Ländern mit entwickelten Produktivkräften. Regelung des Arbeitstages nach Maßgabe des Steigens der Produktivität der Arbeit"

Die Forderung nach der Herabsetzung der Arbeitszeit steht also in direktem Zusammenhang mit der konkreten ökonomischen Lage im jeweiligen Land. Eine Forderung wie sie die mlpd international einbringt und aufstellt: 6-Stunden-Tag weltweit – ist also utopisch, weil die ökonomische Lage weltweit in den Ländern nicht gleich ist.

Die vorgebrachte Kritik, die zur Abänderung der Formulierung im KI-Programm führte, lautete:

"Es dürfte kaum richtig sein, für ALLE Parteien und ALLE Länder die Forderung des siebenstündigen Arbeitstages für die ÜBERGANGSperiode kategorisch aufzustellen"

und an anderer Stelle

"Bei Punkt VI ("Arbeitstag") müsste über den Siebensturentag hinaus die weitere Einschränkung der täglichen Arbeitszeit in dem Maße der steigenden Produktivkraft der Arbeit und des wirtschaftlichen Reichtums angedeutet werden (Sozialistische Rationalisierung)"

Gesetzliche Einschränkung des Arbeitstages:

"Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, dass die Tendenz des Kapitals, sobald ihm Verlängerung des Arbeitstages ein für allemal durch das Gesetz abgeschnitten wird, sich durch systematische Steigerung des Intensitätsgrades der Arbeit gütlich zu tun und jede Verbesserung der Maschinerie in ein Mittel zu größerer Aussaugung der Arbeitskraft zu verkehren, bald wieder zu einem Wendepunkt treiben muss, wo abermalige Abnahme der Arbeitsstunden unvermeidlich wird." (Kap. I. S. 440; RGO, S. 28)

Zitat aus der Marxistischen Arbeiterschulung.

"dass man zwar gegen gewisse Folgen der kapitalistischen Rationalisierung zu kämpfen hat, aber nicht gegen die kapitalistische Rationalisierung selbst, eine Schlussfolgerung, zu der alle Reformisten gelangen" (RGO, S. 28)

Was bedeutet es, nur gegen bestimmte Folgen der Rationalisierung zu kämpfen. Was bedeutet es, gegen die kapitalistische Rationalisierung zu kämpfen? Wir denken, dass der Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung nur der Kampf gegen bestimmte Auswirkungen der kapitalistischen Rationalisierung und nicht der Kampf gegen den technischen Fortschritt an sich sein kann. Wir lesen dazu aber noch mal bei der "Marxistischen Arbeiterschulung" nach.

1970er KPD-Zitat:

"Naturdifferenz zwischen männlicher und weiblicher Arbeitskraft" (RGO, S. 29)

Eine Genosse stört sich an NATURdifferenz. Bringen die Körper von Männern und Frauen tatsächlich die gleichen Voraussetzungen mit? Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, das Patriarchat, hat die Frauen über Jahrtausende schwach gehalten. Es wäre falsch, anzunehmen, dass sich das nicht auch in den körperlichen Voraussetzungen niederschlägt. Es gibt also eine NATURdifferenz zwischen männlicher und weiblicher Arbeitskraft, wobei sich alle einig waren, dass damit in der Hauptsache die Körperkraft gemeint ist.

3. Relative und absolute Verelendung

Sie besagt, dass die Lage der Arbeiterklasse sich verschlechtert im Verhältnis zu dem von ihr geschaffenen gesellschaftlichen Reichtum, den sich die Kapitalistenklasse aneignet. Maschinen zur Produktion des Mehrwerts – dieser wird größer, wenn die Arbeiterzahl verkleinert wird. (S. 32 Mitte)

"Die Lebenshaltungskosten steigen. Die Löhne der Arbeiter wachsen selbst bei hartnäckigsten und für die Arbeiter maximal erfolgreichen Streikkämpfen viel langsamer, als die für die Erhaltung der Arbeitskraft notwendigen Ausgaben steigen. Gleichzeitig wächst der Reichtum der Kapitalisten enorm." (Lenin Bd. 18, S. 428; RGO, S. 33)

Kommunistisches Manifest:

"(Die Bourgeoisie) ist unfähig zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihren Sklaven die Existenz selbst innerhalb ihrer Sklaverei zu sichern" (MEW; Bd. 4, S. 473; RGO S. 33 oben)

In den 1970er Jahren haben viele Reformisten vertreten, dass es die absolute Verelendung so nicht gibt. Argument war da dann auch immer der Vergleich zwischen den Bedingungen für die Arbeiterklasse hier und für die Arbeiter in abhängigen Ländern.

4. Der Arbeitslohn

Bei der Sklavenarbeit erscheint die Arbeit als unbezahlte Arbeit (nur für den Lebensunterhalt). Bei der Lohnarbeit erscheint selbst die Mehrarbeit oder unbezahlte Arbeit als bezahlt. Dies ist die Rechtsvorstellung des Arbeiters wie des Kapitalisten. Die Umwandlung des Tageswerts der Arbeitskraft in die spezielle Form des Arbeitslohns, die dann als Wert oder Preis des Gesamtarbeitstags erscheint,

"löscht ... jede Spur der Teilung des Arbeitstages in notwendige Arbeit und Mehrarbeit, in bezahlte und unbezahlte Arbeit aus. Alle Arbeit erscheint als bezahlte." (Kap. I. S. 562; RGO, S. 33/34)

Zeitlohn (Arbeitsstunden): Er war für den Kapitalisten ein wirksames Instrument, die Arbeiter nur für die Stunden zu entlohnen, in denen sie Beschäftigung bei ihm fanden. Aufgrund des extrem niedrigen Lohns waren die Arbeiter gezwungen Überstunden zu leisten, um überhaupt auf einen annähernd seinen elementaren Lebensbedürfnissen entsprechenden Lohn zu kommen.

Durch die gesetzliche Beschränkung des Arbeitstages (durch Kämpfe der Arbeiterklasse) wurde der Willkür des Kapitalisten, die Ausbeutung durch absolute Ausdehnung des Arbeitstags maßlos zu erhöhen, bestimmte Grenzen gesetzt.

Stücklohn: Er ist nur eine "modifizierte Form des Zeitlohns", und zwar wird der Stücklohn gemessen am "Produktionsquantum worin Arbeit während einer bestimmten Zeit verdichtet" ist.

Aus der Geschichte der verschiedenen Lohnformen durch Marx können wir folgendes lernen:

1. Die Anwendung der verschiedenen Lohnformen ist an bestimmte Entwicklungsstufen der kapitalistischen Produktivkräfte und der Arbeitsteilung in der Fabrik gebunden. (Der Stücklohn war Resultat der Beschränkung des Arbeitstags und der dadurch beschleunigten Entwicklung der Maschinerie)

2. Ebenso durch den Widerstand der Arbeiter waren die Kapitalisten gezwungen, andere Entlohnungsformen anzuwenden.

Fließbandarbeit, Refa-System (Rüstzeit, Grundzeit, Verteilzeit usw.), Taylor: durch Zeitaufnahme und Bewegungsstudie versuchte er über ein genaues Studium der Teilfunktionen eines Arbeitsvorgangs jede Bewegung des Arbeiters in die kleinstmögliche Zeiteinheit zu pressen und alle vom Arbeiter erwirtschafteten Ruhepausen zu beseitigen.

Der Widerstand, den die Arbeiter der Veränderung der Vorgabezeiten durch den Zeitnehmer entgegensetzten, trieb die Kapitalisten zur Konstruktion neuer

Ermittlungssysteme, die den Schein der "Objektivität" stärker hervorkehren und zugleich so kompliziert sind, dass der Arbeiter nicht mehr die Richtigkeit seines ausbezahlten Lohnes überprüfen kann. (z.B. MTM-System – Methods Time Measurement. Im Anschluss an Taylor in den USA entwickelt)

MTM-System: Jeder Arbeitsvorgang wird in die kleinste Einheit zerlegt; je kleiner der einzelne Bewegungsvorgang, desto größer die Möglichkeit, Rationalisierungen durchzuführen und die Normsätze hochzuschrauben. (bloßer Raubbau an Gesundheit und Lebenskraft des Arbeiters)

Prämienlohnsystem: Stückzahl und Qualität ist die Grundlage der Lohnhöhe ("sachgemäße" Behandlung der Maschine, "Zuverlässigkeit" und "Arbeitseifer" des Arbeiters). Dieses Lohnsystem wird vor allem dort eingeführt, wo eine genauere Berechnung der Vorgabezeiten nicht möglich ist, da die Tätigkeiten entweder unterschiedlich sind oder nicht mechanisch wiederholbar, und auch nicht immer am gleichen Arbeitsplatz stattfinden können (Montage von Sonderanfertigungen).

Die spalterische Wirkung der Persönlichkeitsbewertung lässt der Willkür und den despotischen Übergriffen der Kapitalisten breiten Raum.

MDW-System – Measured Daywork = gemessene Tagesleistung ist die häufigste in den USA angewendete Persönlichkeitsbewertung.

Die Persönlichkeitsbewertung konnte sich vor allem in imperialistischen Ländern wie England und USA durchsetzen.

Von ähnlichem Charakter wie die Persönlichkeitsbewertung ist auch das Mannschaftssystem. Es handelt sich hier um ein Modell der "Mitbestimmung am Arbeitsplatz". Die Belegschaft der Betriebe wird in Arbeitsgruppen aufgeteilt, die "selbständig" über den Arbeitsablauf, die Einstellung von Arbeitern und die Entlohnung der einzelnen Arbeiter innerhalb der Arbeitsgruppe entscheidet.

Analytische Arbeitsplatzbewertung: Mit dieser, für deren Wissenschaftlichkeit neben den Kapitalisten auch die Gewerkschaftsführung ihre Hand ins Feuer legt, geben die Kapitalisten vor, das Lohnsystem den "objektiven", d.h. sachlichen Anforderungen des Arbeitsprozesses vollkommen angepasst zu haben.

Die Lohnfindung geht nicht mehr hauptsächlich von der Arbeitsmenge aus, sondern von der Arbeitsschwierigkeit. (Können, Belastung, Verantwortung, Umgebungseinflüssen)

Die Berufsausbildung als ein Hauptfaktor in der Bestimmung des Lohns besitzt im System der Analytischen Arbeitsplatzbewertung nur untergeordnete Bedeutung.

Alle Entlohnungsformen dienen dazu, die Arbeiter auszupressen. z.B.: Prämienlohn, Stücklohn, Akkordlohn, Taktlohn, Leistungslohn, Zeitlohn ... Teilweise wurden Systeme auch wieder abgeschafft, wenn zu viele Arbeiter zu schnell verschlissen wurden. Die Produktivität lässt sich auch nicht unbedingt steigern. Bsp.: Absprachen am Band in den 1970er: "*Bis dahin und nicht weiter*"

Wir stellen fest, dass uns in dem ersten Teil Lenin fehlt. "Was tun?" → Das Klassenbewusstsein entwickelt sich spontan nur bis zu einem gewissen Grad. Die Weiterentwicklung, Ausformung geht nur mit einer kommunistischen Partei, die das revolutionäre Bewusstsein in die Arbeiterklasse hineinträgt.

II. Politischer und ökonomischer Kampf

(RGO, Bd. 1, S. 49 – 65)

Die Aufgabe der KommunistInnen ist es, den ökonomischen Kampf mit dem politischen Kampf zu verbinden und den ökonomischen Kampf dem politischen Kampf unterzuordnen. Die Arbeiterklasse muss erkennen, dass Veränderungen nur erreicht werden können, wenn sie sich einigt.

In diesem Kampf formiert sich das Proletariat als Klasse:

*"Die ökonomischen Verhältnisse haben zuerst die Masse der Bevölkerung in Arbeiter verwandelt. Die Herrschaft des Kapitals hat für diese Masse eine gemeinsame Situation, gemeinsame Interessen geschaffen. So ist diese Masse bereits **eine Klasse** gegenüber dem Kapital, aber **noch nicht für sich selbst. In dem Kampf** – findet sich diese Masse zusammen, **konstituiert sich als Klasse für sich selbst**. Die Interessen, welche sie verteidigen, werden Klasseninteressen. Aber der **Kampf von Klasse gegen Klasse ist ein politischer Kampf.**"* (Marx, Das Ende der Philosophie, MEW, Bd. 4, S. 180/1; RGO, S. 49/50, – Hervorhebung von uns)

Wird der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie auch der Form nach national geführt, unter Führung der jeweiligen Kommunistischen Partei, mit dem Ziel der sozialistischen Revolution in dem jeweiligen Land, so handelt es sich dem Inhalt nach doch um eine internationale Auseinandersetzung, um die weltweite Anstrengung der unterdrückten Klassen und Völker zur endgültigen Niederschlagung des Imperialismus.

"... Intrigen der Kapitalisten, die stets bereit sind, bei Arbeitseinstellungen und Aussperrungen die Arbeiter fremder Länder als Werkzeuge gegen die Arbeiter ihrer eigenen Länder zu missbrauchen. Es ist eine der großen Aufgaben der Assoziation zu erreichen, dass die Arbeiter der verschiedenen Länder sich nicht nur als Kameraden der Emanzipationsarmee fühlen, sondern auch als solche handeln." (Marx, Instruktionen, MEW, Bd. 16, S. 191; RGO, S. 52/53)

Spontaner Widerstand gegen die Kapitalisten, zum Kampf Klasse gegen Klasse. Lenin, Über die Gewerkschaften, S. 17:

"Das 'Element der Spontaneität' in der Arbeiterbewegung stellt im Grunde nicht anderes dar als die Keimform der Bewusstheit." (RGO, S. 53)

Die Aufgabe des Kommunismus besteht nicht in der Anpassung an zurückgebliebene Teile der Arbeiterklasse, sondern darin, die gesamte Arbeiterklasse bis zum Niveau seines kommunistischen Vortrupps zu heben. Lenin:

"Kein vernünftiger Sozialdemokrat hat je daran gezweifelt, dass unter dem Kapitalismus selbst die Gewerkschaftsorganisationen (die primitiver, dem

Bewusstsein der unterentwickelten Schichten zugänglich ist) außerstande ist, fast die gesamt oder die gesamte Arbeiterklasse zu erfassen." (RGO, S. 54)

Der Marxismus-Leninismus hat ein elementares Interesse an starken Gewerkschaftsverbänden. Die Mitgliedermassen der Gewerkschaften, das sind diejenigen, die die Notwendigkeit des organisatorischen Zusammenschlusses für den ökonomischen Kampf gegen die Kapitalisten begriffen haben, die aber noch in dem Glauben befangen sind, damit allein ihre Interessen ausreichend sichern zu können. Der aktive Kampf der Kommunisten in den Gewerkschaftsverbänden hat zum Ziel, die Mitgliedermassen zu aktiven Kämpfern für den Sozialismus zu erziehen.

Lenin, Über Gewerkschaften, S. 45, zur Neutralität:

"In einer Gesellschaft, die auf Klassenteilung beruht, ... Der vollendetste, geschlossenste und ausgeprägteste Ausdruck des politischen Kampfes der Klassen ist der Kampf der Parteien. Parteilosigkeit heißt Gleichgültigkeit in Bezug auf den Kampf der Parteien. Aber diese Gleichgültigkeit ist nicht gleichbedeutend mit Neutralität, Kampfhaltung, denn im Klassenkampf kann es keine Neutralen geben ... Gleichgültigkeit ist stillschweigende Unterstützung desjenigen, der stark ist, desjenigen, der die Herrschaft hat." (RGO, S. 55/56)

Die Kommunisten haben die Aufgabe, in den Gewerkschaften zu kämpfen. Wir müssen natürlich einschätzen, welche Arbeit Sinn macht.

Im Zusammenhang mit der Schulung haben wir eine Diskussion angeschnitten, die wir noch weiterführen wollen: Wie stehen wir zur Arbeit in Gewerkschaftsgremien? Wir sehen das so, dass Arbeit im "unteren" Gewerkschaftsbereich auf jeden Fall unser Aufgabengebiet ist. Arbeit im "oberen" Bereich – z.B. Vorstand ... zu den heutigen Bedingungen geht das nicht! Das ist aber auch in den verschiedenen Ländern unterschiedlich

Positionen zur Arbeiteraristokratie, S. 61/62 *"Im vollendeten Imperialismus nimmt dieser Dequalifizierungsprozess umfassenden Charakter an..."* Das stimmt so nicht. Die Arbeiteraristokraten nehmen zu. Auch hier fehlt die Lenin'sche Analyse: Die Bestechung der ArbeiterInnenklasse in den imperialistischen Ländern und die spezielle Rolle der Arbeiteraristokratie.

Zum Zitat des 2. Kongress der KI (Der I. und II. Kongress der KI, Berlin 1959, S. 222 ff):

"In Anbetracht des Hineinströmens gewaltiger Arbeitermassen in die Gewerkschaften, in Anbetracht des objektiven revolutionären Charakters des wirtschaftlichen Kampfes, den die Massen im Gegensatz zur Gewerkschaftsbürokratie führen, müssen die Kommunisten in allen Ländern in die Gewerkschaften eintreten, um aus ihnen bewusste Kampforgane zum Sturze des Kapitalismus und für den Kommunismus zu machen.

Sie müssen die Initiative zur Bildung von Gewerkschaften ergreifen, wo diese noch nicht existieren. Jedes freiwillige Fernbleiben von der Gewerkschaft, jeder künstliche Versuch der Schaffung von besonderen Gewerkschaften,

ohne durch außergewöhnliche Vergewaltigungsakte seitens der Gewerkschaftsbürokratie (Auflösung einzelner revolutionärer Ortsgruppen der Gewerkschaften durch die opportunistischen Zentralen) oder durch ihre engherzige aristokratische Politik, die den Massen der wenig qualifizierten Arbeiter den Eintritt in die Organisation versperrt, genötigt zu werden, stellt eine riesige Gefahr für die kommunistische Bewegung dar. Er droht die fortgeschrittensten, die klassenbewusstesten Arbeiter von den Massen zu trennen, die sich auf dem Wege zum Kommunismus befinden, und diese Massen an die opportunistischen Führer auszuliefern, die der Bourgeoisie in die Hände arbeiten." (RGO, S. 63/64)

Wie, in welchen Gewerkschaften und inwieweit machen wir dort unsere Arbeit. Klar ist, wir arbeiten drin und propagieren auch die Arbeit in den Gewerkschaften.

III. Die Politik der Roten Gewerkschaftsinternationale, ihre Anwendung durch die KPD unter Thälmann, und die historischen Lehren für den gegenwärtigen Aufbau der Revolutionären Gewerkschaftsopposition

(RGO, Bd. 1, S. 67 – 91)

1. Die Politik der Roten Gewerkschaftsinternationale (RGI) vor 1928

Die 1970er KPD schätzt die revolutionäre Gewerkschaftspolitik der KPD (Thälmann) ein und stellt fest, dass sie in erster Linie linkssektiererische Fehler gemacht hatte.

Der ADGB war in Teilen, wenn auch reformistisch, noch Kampforgan der Arbeiterklasse im Gegensatz zum heutigen DGB, der teilweise schon Teil des Staatsapparates geworden ist. Deswegen kann die Politik der Eroberung des Gewerkschaftsapparats für damals auch richtig sein.

In Folge der Lostrennung der KPD von der SPD – 1918/1919 – arbeiteten die Kommunisten trotz der Wut auf den Verrat der Sozialdemokraten weiter in den Gewerkschaften, weil sonst die Massen ohne revolutionäre Organisation geblieben wären.

2. Die Entwicklung des Gewerkschaftsreformismus und der 4. RGI-Kongress

1928, auf dem 13. Gewerkschaftskongress, heißt es in einer EntschlieÙung zur Wirtschaftsdemokratie:

"Die Demokratisierung der Wirtschaft führt zum Sozialismus ... bedeutet schrittweise Beseitigung der Herrschaft, die sich auf dem Kapitalbesitz aufbaut ..." (RGO, S. 70)

Losowski schrieb vor dem 4. RGI-Kongress im Organ der KI über die reformistischen Gewerkschaftsführer:

"Je ungestümer sich die Bourgeoisie gebärdete, um so gemäßigter wurden diese; je brutaler die Unternehmer die Frage anfassten, um so milder wurden die Aktionen der Reformisten; je stärker der angriff war, um so schwächer wurde, allen Gesetzen der Abwehr zum Trotz , der Widerstand." (RGO, S. 71)

Gegen die Zustimmung der Reformisten zu Massenentlassungen, zur Arbeitszeitverlängerung, zur verschärften kapitalistischen Rationalisierung, gegen den Druck auf die Arbeiter, Ausschlussdrohungen, Ausschlüsse, Verweigerung von Streikgeldern, propagierte der 4. RGI-Kongress erstmalig die Führung selbständiger Streiks auch ohne und gegen den Willen der Gewerkschaftsführer. (RGO, S. 71; Resolutionen der Gewerkschaftskommission des EKKI zum 4. RGI-Kongress siehe S. 192)

Das Zitat aus dem ADGB-Organ "Arbeit" zeigt deutlich, dass die Gewerkschaftsführung schon damals den Verrat an den Kämpfen der Arbeiterklasse übte. Dieses Zitat ist auch gut für Betriebszeitungen.

"So sehen die einen die Höhe des Lohns, die anderen die Höhe des Zinsfußes als Ursache der Arbeitslosigkeit an, während wir im folgenden versuchen wollen zu zeigen, dass die Ursache der Arbeitslosigkeit in der gleichzeitigen Höhe von Lohn und Zins liegt." (Arbeit, April 1930; RGO, S. 71)

Und:

"Der deutsche Produktionsapparat befindet sich zu einem Teil in einem Zustand, der bei der gegenwärtigen Lohnhöhe in Verbindung mit anderen Kostenfaktoren nicht rentabel arbeiten kann. Will man die Arbeitslosen in den vorhandenen Produktionsapparat eingliedern, so müssen die oben genannten Kostenfaktoren Lohn (einschließlich sozialer Lasten), Steuern und Rohstoffprodukte gesenkt werden." (ebenda)

3. Die Überwindung rechter Abweichungen in den eigenen Reihen und die Bedeutung der revolutionären Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften

Es geht eigentlich immer darum, wie man die Arbeiter in den Gewerkschaften am Kämpfen hält.

Frage: Was passiert, wenn in "guten" – revolutionären – Zeiten die Gewerkschaften die Leute rausschmeißen. Soll man dann eigene Gewerkschaften gründen – als Alternative?

"Aber die Kommunisten müssen begreifen, dass die Spaltung der Gewerkschaften nicht eine Frage der mechanischen Bildung neuer Gewerkschaften ist. Es muss entschieden gekämpft werden gegen die Einstellung auf die Spaltung der Gewerkschaften um jeden Preis. Die Bildung neuer Gewerkschaften ist nur möglich bei einem Aufschwung der Streikwelle, nur dort, wo der politische Kampf eine starke Zuspitzung erfahren hat, wo bedeutende Massen des Proletariats das sozial-imperialistische Wesen der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie bereits begriffen hat und wo diese Massen die Bildung einer neuen Gewerkschaft aktiv unterstützen. Aber selbst wenn alle

diese Bedingungen gegeben sind, darf die Bildung neuer Gewerkschaften in Ländern, wo es bis jetzt keine selbständige revolutionäre Gewerkschaftsbewegung gab (z.B. Deutschland), nur von Fall zu Fall erfolgen, unter Berücksichtigung der gesamten objektiven Situation." (10. Plenum des EKKI, Juli 1929; RGO, S. 73)

4. Die Herausbildung "linker" Abweichung in der KPD nach 1928

Aufsatz von Paul Merker → Sozialdemokraten und Gewerkschaften sind Arbeiteraristokraten. Deswegen sollen eigene revolutionäre Gewerkschaften gegründet werden. Die KPD kritisiert das auf dogmatische /bürokratische Art.

5. Der neue revolutionäre Kurs und die schweren Fehler bei seiner Anwendung durch die KPD

"Die KPD schaffte nie Klarheit über den Unterschied zwischen proletarischer Vorhutorganisation, der Partei und gewerkschaftlichem Kampfverband, der RGO." (RGO, S. 79)

Das stimmt so nicht. die Frage ist eher, ob der Kampf in den Betrieben nicht besser illegal sein müsste. Die Betriebszellen haben aus diesem Grund keinen Bestand gehabt, weil sie legalistisch waren.

6. Die Selbstkritik in der KPD und der RGO

Zu diesem Punkt gab es keine Diskussion

7. Die entscheidenden Lehren der RGO-Politik

Die Frage steht immer noch: Ist es richtig zu sagen, dass an einem bestimmten Punkt des Klassenkampfes, das Gründen eigener Gewerkschaften auf der Tagesordnung steht?

DOKUMENTE

I. Partei und Gewerkschaften (RGO, Bd. 1, S. 113 – 185)

Alexander Losowski: Grundprobleme der internationalen Gewerkschaftsbewegung vor dem 5. Kongress der Kommunistischen Internationale; Moskau 12. Mai 1924

(RGO, Bd. 1 S. 115 – 166)

(aus: Die Kommunistische Internationale, V. Jg. 1924, Heft 34/35, S. 33-41)

Vorweg muss bewusst sein, dass es um eine Situation geht, dass die meisten Parteien der KI die Partei aufgebaut haben und vor der Aufgabe der Gewinnung der Masse des Proletariats für die Revolution standen, also die Vorhut war gewonnen und in der KP organisiert. (natürlich gab es auch Ausnahmen)

Die Aufgaben, die sich dementsprechend in der Gewerkschaftsfrage für die KPs stellen sind insofern anders da als heute für uns. Aber trotzdem sind natürliche wichtige Prinzipien, die dieser Arbeit zugrunde liegen, nach wie vor auch für heute zutreffend und für unsere Arbeit wichtig.

GenossInnen meinen, dass die Taktik der KI in der Gewerkschaftsbewegung einer Prüfung unterzogen werden muss. Dies muss eingehend überprüft werden; Analyse der Weltwirtschaft und der Gewerkschaftsbewegung; nicht die Nutzung eines neuen Moments, sondern die konkrete Situation als Ausgangspunkt zu nehmen, wie die ArbeiterInnenmassen erobert werden können; dann die Taktik ändern.

Situation: Aufleben des ökonomischen Kampfes in Frankreich, Deutschland, England; gewisse Aktivitäten in der Offensive; versprengt, nicht in geschlossenen Reihen. Belebung des ökonomischen und zugleich des politischen Kampfes stellen neue praktische Fragen, die sofort umfänglich beantwortet werden müssen. Angriffsperiode des Kapitals führte zu bedeutender Schwächung der Gewerkschaften (Mitgliederverluste in fast allen reformistischen Organisationen); Deutschland von 8,5 Mio. auf 5 Mio.; führende Spitzen wollen den Kampf nicht organisieren.

Amsterdamer (Menschewiken) + Sozialdemokraten + die sich ihr anschließende Gewerkschaftsbürokratie wurden zu einer Stütze der faschistischen Reaktion + zu einem Streikbrecherapparat für die Unternehmer.

Aufgabe der Gewerkschaften für die Bourgeoisie – revolutionäre Arbeiterbewegung desorganisieren + deren Kämpfe zu erschweren; revolutionäre Elemente wurden aus den Gewerkschaften geschmissen. Spaltung der Arbeiterbewegung. Trotz Repressionen nahmen die revolutionären Kräfte in den Gewerkschaften zu. Auch da, wo Kampfarbeit geleistet wird (Frankreich, C.G.T.U.; Tschechoslowakei). Die taktische Linie ist es, die Gewerkschaftsverbände zu erobern = gleichbedeutend mit Gewinnung der Massen, d.h. Mitglieder der Gewerkschaftsverbände. Parole: Einheit der Gewerkschaftsverbände!

Dies ist die wichtigste Parole der KI und der Gewerkschaftsinternationale.

Unter dieser Flagge der Einheit muss mobilisiert und ein unerbitterter Kampf gegen jedwede Spaltungspolitik geführt werden – nur so wird unser politisches Gewicht zunehmen.

Einheitsfront von unten: alle ArbeiterInnen, unabhängig von ihrer Richtung zu vereinen im Kampf gegen das Kapital; ArbeiterInnen der verschiedenen politischen Richtungen in deinem Gewerkschaftsverband zusammenzuschließen und die Masse nach und nach für den Kommunismus zu erobern.

ABER: wenn das Interesse der Revolution die Spaltung erfordern würde, dann müsste man diese sofort durchführen. Das Interesse der Revolution ist das höchste Gesetz. Der Kampf um die Einheit der Gewerkschaftsbewegung muss geführt werden; die Massen unter dieser Parole mobilisiert; unser Eindringen in die reformistischen Organisationen fortsetzen und zwar solange, bis wir imstande sind, die bürokratische Schale abzuwerfen und die überwiegende Mehrheit des Proletariats auf unserer Plattform zu vereinigen.

Organisation der Nichtorganisierten (= alle, die nicht in der KP sind, parteilose ArbeiterIn, ebenso wie die Mitglieder der Sozialdemokratische Parteien sind Nichtorganisierte) die proletarische Organisation ist die KP.

Für jedes Land müssen gesondert die Formen und Methoden der Organisation der Nichtorganisierten ausgearbeitet werden.

Die beste Methode der Organisation der Nichtorganisierten und der Hineinziehung der breiten Massen in den Kampf, ist die Errichtung, Entwicklung und Erweiterung der Tätigkeit der Betriebsräte (müsste man diskutieren wie es heute aussieht).

In Deutschland gibt es eine recht ausgeprägte revolutionäre Bewegung in den Betriebsräten (BR); nur durch die BR lassen sich die breiten Massen organisieren. Der BR ist der natürliche Vertreter der ArbeiterInnen. Er darf nicht nur an revolutionären Festtagen auftreten, sondern muss alltägliche organisatorische, politische, kulturell aufklärende Arbeit leisten.

Die BR sind die elementaren organisatorischen Zellen der hochentwickelten Gewerkschaftsbewegung. Die unbedingte Voraussetzung für das richtige funktionieren der BR und ihre Revolutionierung, ist die Schaffung der Parteizellen in den Betrieben, ihre Festigung und Verbreitung. Parteizellen in den Betrieben sind nicht nur vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus notwendig; nur wenn wir unsere Grundzellen in den Betrieben haben und unsere Arbeit dann von unten nach oben durchführen können, werden wir imstande sein, der Kraft der reformistischen Organisationen die Macht unserer kommunistischen Geschlossenheit entgegenzustellen.

Fraktion schaffen – Fraktionsarbeit wird nur dann eine fruchtbare Rolle spielen können, wenn sie die Spitze eines komplizierten Netzes, bestehend aus unseren von unten nach oben aufgebauten Fraktionsorganisationen ist.

Verbesserung und Stärkung unserer gewerkschaftlichen Presse; gewerkschaftliche Veröffentlichungen unserer Parteiorganisationen mit größter Sorgfalt behandeln.

Die Opposition kann ausschließlich dann wachsen, sich entwickeln und einen politischen Einfluss haben, wenn sie auf festgefühten Fraktionen aufgebaut ist, die wissen, was sie wollen.

Die Arbeiter müssen nicht nur gegen die von dem bürgerlichen Staat unterstützten Unternehmer kämpfen, sondern auch gegen ihre eigenen Verbände.

Die Schaffung von Organen der Streikführung erfordert von der Partei eine sehr ernste Arbeit. Die Parteien müssen in der aktivsten Weise an den riesigen Streiks und Konflikten teilnehmen; wo die Spitzen der Verbände die Arbeitermassen im Augenblick des Kampfes verlassen, muss die Opposition die Führung der Bewegung übernehmen und die hierfür erforderlichen Organe schaffen.

Alle oppositionellen Gruppierungen müssen mit kommunistischem Zement zusammengekittet werden, sonst wird die Zersplitterung der Kräfte nicht aufhören – wir müssen mit dem Menschenmaterial arbeiten, das die Arbeiterklasse in ihren Organisationen bietet.

Die KP kann den ihr gestellten Aufgaben nur dann gerecht werden, wenn sie mit der ArbeiterInnenbewegung im Allgemeinen und mit der Gewerkschaftsbewegung im Besonderen eng verknüpft ist.

Die KP setzt sich zum Ziel, den Kapitalismus zu stürzen. Sollte sie wirklich nicht einmal mit der Gewerkschaftsbürokratie fertig werden? Man muss die Massen gewinnen – alles andere ergibt sich von selbst.

Wir sind ganz bedeutend stärker geworden – aber nur deshalb, weil wir die Taktik der Eroberung der Verbände angewandt und für die Einheit der Gewerkschaftsbewegung gekämpft haben.

Diskussion: Frage der Betriebsräte heute, welche Funktion kann heute für die politische Arbeit im Betrieb der Betriebsräte spielen. Ist so eine revolutionäre Ausnutzung wie damals heute überhaupt noch möglich?

Frage der Eroberung der Gewerkschaften: RGO, S. 119. Wichtig ist die Frage der Eroberung der Gewerkschaften. Im Text heißt es

"Nun tauchen Genossen auf, die sagen, dass die Parole der Eroberung der Gewerkschaftsverbände veraltet sei, und zwar deshalb veraltet, weil die Bürokratie die Eroberung der Verbände nicht zulassen würde. ... Die Kommunistische Internationale hat sich die Eroberung der Verbände niemals in der Weise vorgestellt, dass die Kassen und der Apparat erobert werden sollten. Die Parole der Eroberung der Verbände war stets gleichbedeutend mit der Parole der Eroberung der Massen, d.h. der Mitglieder der Gewerkschaftsverbände "

MLPD:

"Zugleich ist es eine Illusion anzunehmen, die Gewerkschaften könnten wirkliche Kampforganisationen werden. Ebenso illusionär ist die Annahme, dass die

rechte Gewerkschaftsbürokratie aus dem gewerkschaftlichen Apparat gedrängt werden könnte. Von den Gewerkschaften mehr zu verlangen, als es in der kapitalistischen Gesellschaft möglich ist, würde der Spaltung der Gewerkschaften Vorschub leisten" (MLPD 'Lehre von der Denkweise' ..., TA Nr. 11, S. 51 ff.)

Die KI sagt faktisch, in den Gewerkschaften die Masse der Mitglieder gewinnen und damit wird die Bürokratie besiegt werden.

Am Ende des Artikels wird die Politik der KAPD kritisiert, die die "Zerstörung der Gewerkschaftsverbände zum Prinzip" macht.

Widerspruch: Was ist unter 'Eroberung der Gewerkschaften' zu verstehen?

* Eroberung bedeutet ganz klar, dass man die Gewerkschaften (mit Apparat und mit Funktionen) übernimmt um die Masse der Arbeiterinnen dafür zu gewinnen. Der Apparat der Gewerkschaften muss zerschlagen werden, denn die Gewerkschaften sind heute durch und durch reaktionär und mit dem Staatsapparat verbunden. Die Gewerkschaftsführung ist der Arm des Staatsapparates. Unter den Bedingungen der revolutionären Situation werden natürlich, wenn die Massen in Bewegung sind, diese Strukturen in den Gewerkschaften zerschlagen werden.

* Den Begriff 'Eroberung der Gewerkschaften' in dem Sinne wie die KI es nutzt, finden wir doch sehr missverständlich, weil nicht klar wird, dass damit die Eroberung der Massen gemeint ist.

* Ein Teil der GenossInnen meint, dass so, wie es im Text formuliert wird, nicht klar gesagt wird, was heißt Eroberung.

"Das bedeutet, dass wir unseren Kampf um die Einheit der Gewerkschaftsbewegung führen, die Massen unter dieser Parole mobilisieren, unser Eindringen die reformistischen Organisationen fortsetzen, und zwar solange, bis wir imstande sind, die bürokratische Schale abzuwerfen und die überwiegende Mehrheit des Proletariats auf unserer Plattform zu vereinigen." (RGO, S. 121)

Wird hier nicht wieder gesagt, dass der Apparat übernommen werden kann, wenn man nur die Schale abwirft. Für damals kann das vielleicht auch wirklich so gewesen sein, weil der Apparat aber nicht so bürokratisiert war. Für heute ist das aber ganz klar nicht so zu sehen und würden wir auch nicht so formulieren.

* Einige GenossInnen haben es bislang nicht so verstanden, dass die Gewerkschaften als Apparat zerschlagen werden, so wie der Staat. Natürlich gibt es nach der Revolution ganz andere Gewerkschaften. Aber es kann doch vor der Revolution sein, dass alle so revolutioniert sind, dass die Revolutionäre die Gewerkschaften übernehmen können, wenn die Bürokraten rausgeschmissen werden.

Dem wurde entgegengehalten, dass ja konkret, wie die Gewerkschaft aufgebaut ist, so unglaublich bürokratisch und undemokratisch ist. Diese Strukturen müssen zerschlagen werden. Wobei solche Möglichkeiten, dass aus der Gewerkschaft die Führung ausgeschlossen wird, natürlich nie völlig ausgeschlossen werden sollen. Die Frage ist, worauf wir unsere Taktik ausrichten.

* Heute aber, unter den Bedingungen wo die bürgerliche Ideologie total vorherrschend ist in der Arbeiterklasse, können wir nicht hingehen und sagen, also zerschlagt den DGB. Aber wir müssen für unsere Linie das Ziel klar haben, worauf wir hinarbeiten. In der Taktik muss man den DGB so entlarven, dass es auf das, ohne es direkt mit diesen Worten zu sagen, hinausläuft.

* Wichtig ist auch, dass man als Betriebsrat und aktiver Gewerkschafter sagen muss, dass die Führer nicht kämpfen wollen, nicht für Reformen, für gar nichts. Sie lassen praktisch den Sozialabbau zu, immer mit der Drohung, dass die CDU alles schlimmer machen würde.

* **Frage** nach organisierten und unorganisierten ArbeiterInnen / RevolutionärInnen (S.122): hier wird faktisch gesagt, dass Organisierte nur die kommunistischen ArbeiterInnen sind, aber das ist doch heute nicht so – organisierte ArbeiterInnen in trotzkistischen Organisationen, in SPD, Grünen etc. Hier im Text wird unter dem bei der SPD organisierten Arbeiter die Frage diskutiert, der ist für die KP ein "unorganisierter" Arbeiter und was muss man tun. Aber hier und heute ist es doch so, dass wir uns in der BRD eigentlich eher auf unorganisierte ArbeiterInnen orientieren. Für uns ist heute nicht die Frage organisierte SPD-Arbeiterinnen zu organisieren.

* Frage der **Einschätzung der Gewerkschaften** damals und heute. Es ist heute wichtig zu erkennen: damals waren diese Gewerkschaften reformistisch, heute ist der DGB reaktionär.

* **Funktion der Betriebsräte** und wie sie entstanden sind – ist wichtig für die Entwicklung der Arbeiterinnenbewegung zu sehen. Historisch waren sie in der Tat in Deutschland, in den zwanziger Jahren, ein revolutionäres Mittel im Kampf gegen das Kapital. Das hat der Reformismus natürlich komplett zu einer staatstragenden Funktion gemacht.

* S. 124: wichtig noch einmal der Hinweis, **wenn die KP Kontakt mit den Massen** halten will, dann muss sie in den Gewerkschaften arbeiten. Wir meinen das gilt auch für die Partei in der ersten Phase, natürlich mit einer ganz anderen Gewichtung, nämlich mit dem Ziel 'Gewinnung der Vorhut' und nicht 'Gewinnung der breiten Massen'.

* S. 124: und auch an anderen Stellen wird betont, dass neben den Gewerkschaften auch schon eigene Organe der Streikführung eigene Aktions- und Streikkomitees geschaffen werden müssen. Das ist für uns heute auch sehr wichtig.

Ossip A. Pjatnizki: Die Bolschewisierung der Kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder durch Überwindung der sozialdemokratischen Traditionen (RGO, Bd. 1, S. 127 – 166)

(Bearbeitetes Stenogramm des Berichts Pjatnizkis auf der Beratung der Leiter für Parteaufbau an den internationalen kommunistischen Parteschulen; aus: Die Kommunistische Internationale; XIII. Jg. 1932, Heft 10, S. 755-774, und Heft 11, S. 823-841)

1931 / 1932 starke Verschlechterung der Lage der werktätigen Massen. Sozialdemokratische und Sozialistische Parteien sowie die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten, hinter denen noch bedeutende Arbeiter- und Angestelltenmassen stehen, sind schon längst restlos ins Lager der Bourgeoisie übergegangen. In einigen Ländern (Spanien, Polen, Tschechoslowakei, China, Japan, Indien, Amerika, Frankreich) gab es einen Aufschwung der revolutionären Arbeiter- und Bauernbewegung.

Neben den objektiven Ursachen, für den Rückgang der revolutionären Bewegung in den wichtigsten imperialistischen Ländern, gab es subjektive Faktoren: die kommunistischen Parteien waren nicht in der Lage, die Unzufriedenheit der breitesten Massen auszunützen (bestehende schlechte Lage, sowie der Handlungen der sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien, der reformistischen Gewerkschaftsbürokraten).

Unfähigkeit der KP: tief verwurzelte sozialdemokratische und reformistische Traditionen auf allen Gebieten der Partei- und Gewerkschaftsarbeit. Die Sektionen der Komintern in den kapitalistischen Ländern haben bei ihrer Entstehung vieles aus der Praxis der sozialdemokratischen Parteien übernommen und bis heute nicht wenig beibehalten.

Die sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien hatten sich dem bestehenden Regime und der Gesetzgebung angepasst – haben hauptsächlich einen Kampf mittels Stimmzettel geführt (allgemeines Wahlrecht, Reformen der sozialen Gesetzgebung). Wollten den "Sozialismus" durchs Parlament einführen.

Die Rolle der Gewerkschaften im Westen wurde bewusst eingeschränkt, sie sollten nur eine Nebenorganisation breiter Arbeitermassen sein; nur die wirtschaftlichen Tagesinteressen der Arbeiterklasse verteidigen; die Frage des Sturzes der Bourgeoisie und die Errichtung der Diktatur des Proletariats gar nicht stellen. Das Gebiet der "reinen" Politik überließen sie ausschließlich den politischen Parteien. Die Gewerkschaften setzten sich nur die Ziele Tarifverträge abzuschließen und Wirtschaftsstreiks zu führen.

Die ganze Arbeit der sozialdemokratischen Parteien und der von ihnen geführten Arbeiterorganisationen war in der Praxis vom Bernsteinianertum durchsetzt. Russland: Die sozialdemokratische Zeitung Iskra kämpfte vom ersten Tag ihres Erscheinens an gegen alle Abweichungen vom Marxismus überhaupt und besonders gegen den Ökonomismus.

Lenin und die revolutionären Iskristen, die auf dem 2. Parteitag die Mehrheit erhielten (Bolschewiki), setzten in ihrer konsequenten Arbeit die revolutionäre sozialdemokratische Linie der alten Iskra fort.

Kampf gegen die liberale Bourgeoisie, die die russische Revolution auf den "*preußischen Weg*" drängen wollte. Gegen den Menschewismus, theoretischer und praktischer Opportunismus, Versöhnlichkeit innerhalb der Partei, ... Für die Erhaltung und Festigung der Hegemonie des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen Revolution.

Im Kampf gegen die gesamte kapitalistische Ordnung schmiedete die Bolschewistische Partei unter Führung Lenins, in allen Etappen der bürgerlich-demokratischen Revolution die bolschewistische Strategie und Taktik, die Methoden der Massenarbeit, die Organisationsprinzipien und den bolschewistischen Parteaufbau. Sie brauchten nicht, wie in den kapitalistischen Ländern die alten, eingebürgerten opportunistischen und reformistischen Traditionen in der Taktik, Organisation und in den Methoden der Arbeit zu überwinden.

Unter welchen Bedingungen entstanden die bolschewistische Partei im zaristischen Russland einerseits und die sozialdemokratischen Parteien im Westen andererseits? (S. 133)

Zaristisches Russland: keine legalen Parteien bis 1905; liberale Bourgeoisie musste ihr Parteiorgan im Ausland herausgeben.

Ausland: sozialdemokratische Parteien konnten sogar während des Krieges bestehen. In ausschlaggebenden kapitalistischen Ländern bestehen KP mehr oder weniger legal.

Gegenüberstellung / Vergleich dieser legalen Parteien mit der bolschewistischen Partei des zaristischen **Russlands:**

Nach 1905 – die Menschewiki wollten den von ihnen geschaffenen Gewerkschaften den Charakter der westeuropäischen Gewerkschaften geben – Bolschewiken führten einen entschiedenen Kampf dagegen. Die Menschewiki-Liquidatoren versuchten in der Periode der Reaktion, die Partei durch die Gewerkschaften zu ersetzen. Während des Weltkrieges waren die Gewerkschaften verboten oder standen unter polizeilicher Kontrolle.

Ausland: Die Gewerkschaften wurden vor der Organisierung der sozialdemokratischen Parteien in vielen Ländern geschaffen, so in England, Amerika und Italien. In einigen Ländern (England, Belgien, Schweden, usw.) gehörten die Gewerkschaften kollektiv den Arbeiterparteien an – waren also Teil der sozialdemokratischen Partei. Auch in Deutschland ist die Gewerkschaftsbewegung älter als die selbständige politische Arbeiterpartei. Gewerkschaften arbeiteten in verschiedenen Arbeiterzentren früher als die Arbeiterbildungsvereine, aus denen zwei Arbeiterparteien hervorgingen → Lassalleaner und Eisenacher (diese bildeten später die deutsche Sozialdemokratische Partei). In Frankreich waren die Gewerkschaften vom Syndikalismus durchsetzt, der politische Parteien und

Fragen ignorierte. In dieser Epoche organisierten politische Parteien keine Streiks. Sie hatten die Haltung, dass sie lediglich die Gewerkschaften unterstützen und nicht darin führend tätig sind.

Die stürmische Entwicklung des Kapitalismus stärkte die Gewerkschaftsbewegung trotz Verfolgungen → die Gewerkschaften vergrößerten ihre Selbständigkeit. Die Sozialdemokratie leitete nicht den wirtschaftlichen Kampf des Proletariats, sondern beschäftigte sich mit parlamentarisch-politischen Fragen. Seit Bestehen der Sozialdemokratischen Partei → Tendenz der Selbständigkeit der Gewerkschaften.

Ausland: Die Parteien beschäftigten sich mit der reinen Politik, die Gewerkschaften mit dem Wirtschaftskampf. Einige kommunistische Parteien in den kapitalistischen Ländern sehen es selbst jetzt nicht als ihre Aufgabe an, sich mit der Führung des wirtschaftlichen Kampfes zu beschäftigen; sie überlassen ihn restlos der Gewerkschaftsopposition oder der roten Gewerkschaften. Somit sind diese sozialdemokratischen Traditionen auf die kommunistischen Parteien übergegangen.

Russland: Führung der ganzen wirtschaftlichen und politischen Kämpfe in den Händen der Parteiorganisation der Bolschewiki.

Bolschewistische und sozialdemokratische Formen der Parteiorganisation (S. 134)

Russland: Vor 1905 kein Stimmrecht für Bauern und ArbeiterInnen; nach 1905 – Stimmabgabe betriebsweise.

Illegalität aller Parteien: Der Parteaufbau der bolschewistischen Partei nahm seinen Anfang im Betrieb. Parteimitglieder wurden unter den Arbeitern in den Betrieben geworben; schufen politische und Selbstbildungszirkel aus Betriebsarbeitern. Während der Reaktion nach 1908, als zeitweise örtliche Parteikomitees und die Leitung der Partei zerstört waren → Grundlage in den Betrieben blieb bestehen, Parteizellen waren vorhanden, die die Arbeit fortführten.

Ausland: Da Parlamentarismus Hauptkampfmittel war – Wahlen nicht betriebsweise, sondern nach Wahlkreisen, in den Wohnbezirken der Wähler. Die Parteiorganisation war ebenfalls nach Wohnbezirken und Parteimitglieder aufgebaut.

Verbindung der sozialdemokratischen Parteien mit den Betrieben bestand durch die Gewerkschaften, an deren Spitze Mitglieder der sozialdemokratischen Parteien standen. Gewerkschaften waren nicht auf der Grundlage der Betriebe aufgebaut, hatten aber dort ihre Vertrauensleute und Kassierer.

Als die kommunistischen Parteien entstanden, bauten sie, trotz anderer Aufgabenstellung, ihre Organisationen ganz genauso auf, wie die Sozialdemokraten (nach Wahlkreisen, nach dem Wohnort der Parteimitglieder) → sie hatten und haben aber keine feste organisatorische Verbindung mit dem Betrieb → Hauptmangel im Aufbau der kommunistischen Parteien. Die KPs kannten bei ihrer Entstehung nicht die besonderen bolschewistischen Formen und Methoden des

Parteiaufbaus. Wegen dem Mangel der Betriebsverankerung war es der KP in Deutschland 1923 nicht möglich, die revolutionäre Situation für den Sturz der Bourgeoisie auszunutzen.

(1923 – enormer Mitgliederverlust der reformistischen Gewerkschaften – kein wirklicher Kampf gegen die SPD und Reformisten, sondern Brandlersche Einheitsfront mit der "linken" Sozialdemokratie – keine revolutionäre Führung – keine feste Bindung zu den Betrieben)

Betriebszellen und Straßenzellen (S. 137)

Russland: Zellen oder einzelne Bolschewiki nutzten alle Möglichkeiten aus (persönliche Agitation, Flugblätter, Meetings vor dem Betrieb, Hof des Betriebs, Versammlungen klassenbewussteren und revolutionären Arbeiter), um Missstände im Betrieb aufzuzeigen und stellten den Zusammenhang mit dem Absolutismus, mit der kapitalistischen Ordnung her → von Anfang an Verbindung zu wirtschaftlichen und politischen Forderungen.

Bolschewistische Zellen übernahmen die Führung bei Streiks → Streiks erfasseten andere Betriebe; unter dem Einfluss der Parteiorganisation → Straßendemonstrationen; wirtschaftliche Streiks schlugen in politischen Kampf um.

Trotz illegaler Arbeit der Bolschewiki gab es ungeheuere Opfer; am Beispiel dieser Opfer, im Kampfe, in der tätlichen Kleinarbeit wuchsen jedoch immer neue Kader heran, die den Kampf fortsetzten.

1921 Kongress der Komintern: Annahme der ersten Thesen über den Parteaufbau der KParteien in den kapitalistischen Länder → bis 1924 fand dieser Beschluss keinen Wiederhall in den KPs. Es gibt heute Betriebszellen, diese beschäftigen sich aber nicht mit den Betriebsfragen → haben aber bei weitem nicht die Methoden ihrer Arbeit geändert (beraten Parteifragen). Diese Betriebszellen erfahren von Streiks in Abteilungen und sogar in Betrieben in denen die Zellenmitglieder beschäftigt sind, nicht selten erst nach ihrem Ausbruch.

Die Partei der Bolschewiki hat nur eine Form der unteren Organisation gekannt: Die Zelle im Betrieb, in den Institutionen, Kasernen usw. Im Hinblick auf die Verhältnisse im Ausland musste die Komintern noch eine Ergänzungsform der Organisation einführen, die Straßenzelle.

Aufgabe der Straßenzellen: Hausagitation, Verbreitung von Flugblättern, Unterstützung der Wahlkampagne, Unterstützung der Arbeit der Betriebszellen von außen.

Die Schwierigkeiten bei der Arbeit der kommunistischen Zellen in den Betrieben der kapitalistischen Länder und die Methoden ihrer Überwindung (S. 140)

Russland: Die Partei war illegal; die Betriebszellen waren illegal. Als die Partei legal wurde, wurden auch die Zellen vollständig legal.

Ausland: Parteien sind in den wichtigsten kapitalistischen Ländern legal, Zellen müssen illegal sein. Die KPs werden, weil sie es nicht verstehen, die Arbeit im Betrieb konspirativ zu führen, stark geschädigt. Ist Verheimlichung der Parteizugehörigkeit Feigheit oder gar rechter Opportunismus? Nein. Immer im Sinne der Zellen- und Parteibeschlüsse arbeiten, in der Form aber nicht marktschreierisch und sogar "harmlos".

Die Bolschewiki bewiesen durch ihre überzeugende Agitation, ihrer Argumente, durch begründete und rechtzeitige Vorschläge, durch die Kenntnis der Lage der Arbeiter im Betrieb, durch ihre Arbeitsmethoden, durch das Heranziehen der Arbeiter zur Entscheidung der Fragen, durch eingehende Vorbereitung des Kampfes und durch ihre organisatorischen Methoden, dass sie im Recht und den anderen Parteien überlegen waren. So gelang ihnen in den Betrieben die Herstellung der Einheitsfront von Unten.

Heute habe kommunistische Parteien nicht so günstige Bedingungen: sie müssen nicht nur den wirtschaftlichen Kampf führen, sondern gleichzeitig gegen die Sozialdemokratie, die reformistische Gewerkschaftsbürokraten, gegen die Faschisten, gegen die Gelben, gegen alle führen → verpflichtet sie, zu solchen Arbeitsmethoden, die im Kampfe des revolutionären Proletariats bei geringsten Verlusten den größtmöglichen Nutzen ergeben.

Man muss systematisch überzeugen und mit überzeugenden Argumenten begründen, nicht aber Andersdenkende beschimpfen, besonders nicht sozialdemokratische und reformistische Arbeiter → populär die Sozialdemokratie und die Reformisten entlarven. Nationalsozialisten und alle gegnerische Parteien dürfen nicht vergessen werden.

Mitgliederwerbung und Fluktuation (S. 143)

Bis zur Oktoberrevolution → Grundlage ihrer Werbung war ihre tägliche Arbeit → in den Betrieben.

KPs in den kapitalistischen Ländern: Parteiaufnahme nicht im Betrieb, nicht auf der Grundlage der Zellenarbeit, sondern auf Meetings, in großen Volksversammlungen. Bis die KP feststellte, wo diese arbeiten etc. ist ein Großteil dieser bereits wieder verschwunden.

Die Werbung von Parteimitgliedern muss vor allem unter den in den Großbetrieben der Schlüsselindustrien Beschäftigten erfolgen. Die Partei muss sich intensiv um diese neuen Mitglieder kümmern → Fragen der Tagespolitik der Partei auf sämtlichen Gebieten mit ihnen durcharbeiten, Reden wiederholt durcharbeiten, sie mit Material gegen die Sozialdemokraten, Reformisten, ... versorgen.

Parteileitung, innerparteiliche Demokratie, Parteidisziplin, Methoden der Führung, Selbstkritik, demokratischer Zentralismus, Fragen der Kader (S. 144)

Die Parteileitung muss ein kollektives Organ sein → alle Mitglieder nehmen an der Lösung der Fragen teil → Diskussion bis in die untersten Organe → dort

müssen die Beschlüsse und Direktiven angewandt werden, sie organisieren die Durchführung, erläutern und popularisieren sie. Besondere Aufmerksamkeit muss auf die Zellen in den Betrieben gelegt werden. Beschlüsse müssen dort beraten, eigene Beschlüsse zu diesen gefasst und die Methoden für ihre Verwirklichung festgelegt werden.

In den Parteiorganisationen darf die innerparteiliche Demokratie nicht durchbrochen werden, die strengste Parteidisziplin darf nicht verletzt werden.

Durch Kritik und Selbstkritik → Verbesserung der Arbeitsmethoden, Strategie und Taktik sorgfältiger ausarbeiten.

Durch eine richtige, lebendige, revolutionäre, bolschewistische Führung → Schere zwischen ideologischem Einfluss auf die Massen und seiner organisatorischen Verankerung war nicht groß.

KP in den kapitalistischen Ländern: Leitung funktionierte nicht ständig und nicht als kollektives Organ. Beschlüsse der Parteitage und des ZK werden in nicht seltenen Fällen nicht in den Betriebs- und Straßen-Zellen beraten → sie erreichen sogar diese selten → sozialdemokratische Überreste.

Überzentrismus macht sich bemerkbar → keine Initiative, die eine Parteiorganisation haben muss, um sich in der Lage zu orientieren und entsprechend den lokalen Bedingungen bei jeder Gelegenheit, unabhängig ob Direktiven da sind oder nicht, auf der Grundlage der Beschlüsse von Partei und der Komintern, Beschlüsse zu fassen und sie selbstredend auch durchzuführen.

Partei der Bolschewiki: Verfügten in Russland über keine großen Apparate (Räume etc), daher wurde das Schwergewicht der Parteiarbeit und die Arbeit der legalen und illegalen Gewerkschaften, naturgemäß in die Betriebe verlegt. Die Verbindung mit den Massen, die Führung der Massen durch die Betriebszellen und kommunistische Fraktionen in den Massenorganisationen war lebendig.

Legale Parteien der kapitalistischen Länder: Ihnen stehen genügend Räume für den Apparat zur Verfügung – dort sind die Hauptkräfte des Apparates konzentriert. In den Unterbezirksleitungen und Zellen herrscht Leere → Lähmung der Initiative der örtlichen Parteiorganisationen → EKKI führt dagegen einen heftigen Kampf.

Die Organisationsformen müssen dem Ziel, die Arbeit unter den Massen, auf die engste, ständige Verbindung mit ihnen, untergeordnet werden. Dieses Ziel unterstützen und nicht umgekehrt.

Die kommunistischen Fraktionen und ihre Wechselbeziehungen mit den Parteileitungen (S. 148)

Die Bolschewiken hatten es leichter, eine normale Wechselbeziehung zwischen den kommunistischen Fraktionen und den Parteileitungen herzustellen, als die kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder → die Parteiorganisationen leisteten faktische eine vielseitige Arbeit (Wirtschaftskampf, organisierten Gewerkschaften und Genossenschaften, schufen verschiedenste Arbeiterorgani-

sationen) → sie besaßen die anerkannte Autorität bei den Funktionären aller dieser Organisationen, hauptsächlich bei den Parteimitgliedern und bei den Sympathisierenden.

Parteiorganisationen entscheiden die wichtigsten Fragen (vor und nach der Revolution), die kommunistischen Fraktionen und die einzelnen Kommunisten (welche überparteiliche Organisationen dies auch betreffen mag) verwirklichen die Beschlüsse. Kommunistische Fraktionen bestimmen dabei selbst die Methoden der Durchführung – müssen die Initiative innerhalb der überparteilichen Organisationen ergreifen → müssen Rechenschaft ablegen.

Kommunistische Parteien der kapitalistischen Länder: Da die Gewerkschaften früher entstanden sind, als die sozialdemokratischen Parteien und andere Massenorganisationen haben auch ihre Leitungen bestimmte Selbständigkeiten → auch Theorien über die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Gewerkschaftsbewegung und der sozialdemokratischen Parteien mussten ebenfalls bekämpft werden (Neutralität der Gewerkschaften) → diese befestigten sich innerhalb der ArbeiterInnenklasse als selbstständige Organisationen, die ihren wirtschaftlichen Kampf führten.

Diese unnormalen Wechselbeziehungen zwischen den Parteien und den kommunistischen Fraktionen der Gewerkschaften und überhaupt der Massenorganisationen haben als Ursprung zwei Momente: Parteileitungen ersetzen mitunter die Massenorganisationen, setzen gewählte Funktionäre ab, ernennen an ihrer Stelle andere; sie schreiben offen in der Presse: wir schlagen den roten Gewerkschaften dies und dies vor, d.h., sie handeln so, wie nicht einmal die KPdSU handelt. Einige Mitglieder der KPs gehen ganz nach eigenem Ermessen vor → dies ist grundfalsch.

Das ZK und die Parteileitungen müssen ihre Direktiven in den proletarischen Massenorganisationen durch die Kommunistischen Fraktionen, oder, wenn es solche nicht gibt, durch einzelne Parteimitglieder durchführen, nicht aber für sie, an ihrer Stelle arbeiten.

Die Presse (S. 150)

Die Presse der bolschewistischen Partei mobilisiert, organisiert und erzieht die Arbeitermassen → Parteipresse (Redaktion) und Parteileitung kann nicht getrennt werden. Parteileitung und ZK müssen sich um die Presse kümmern. Die Zeitungen sind, wie auch die proletarischen Massenorganisationen die Kanäle, durch die die kommunistischen Parteien die Arbeiter beeinflussen können und müssen, mit deren Hilfe sie die Arbeiter erobern können und müssen. Man muss verstehen, die Zeitungen auszunutzen, sie richtig zu leiten.

Die Zeitungen müssen "*auch für den rückständigen Arbeiter*" verständlich sein. S.151 Wichtig ist, dass ArbeiterInnen selber zur Feder greifen, Arbeiterkorrespondenzen heranziehen. Die Parteipresse muss nicht nur die Stellungnahme vermitteln, Tatsachen des Verrats der Sozialdemokraten und

Reformisten, der Demagogie der Nationalsozialisten anführen, sie muss auch darauf hinweisen, wie man diese Tatsachen auswerten soll.

Die Agitation: Die Kraft der Bolschewiki bestand darin, dass sie jede einzelne Frage, sei es ein Lohnabbau um eine Kopeke, sei es die Toilettenfrage, Fensterscheiben im Betrieb, heißes Wasser, Geldstrafen, die Qualität der Waren in den Betriebskantine usw., so behandelten, dass man dabei zu politischen Schlussfolgerungen gelangte → Verbindung zur Staatsmacht, zum Klassencharakter.

Mit bloßen Bezeichnungen wie "Sozialfaschist" oder "Gewerkschaftsbürokrat" stößt man nur die ehrlichen Arbeiter ab, die noch Mitglieder der sozialdemokratischen Parteien und reformistischen Gewerkschaften sind, denn sie selbst zählen sich weder zu den Sozialfaschisten noch zu den Gewerkschaftsbürokraten. (S. 153, oben)

Die bolschewistische Partei verstand es solche Anweisungen und Direktiven zu geben, dass alle Parteimitglieder auf ein Ziel hinarbeiteten, ganz gleich, wo und was sie arbeiteten. Wo immer sie sich befanden, sie konzentrierten sich immer auf diesen einen Punkt.

Gegenwärtige Lage, Taktik, Losungen, Theorie des "kleineren Übels" und Einheitsfront (S. 155)

Ohne genaue Analyse der Lage ist es sehr schwer die Taktik festzulegen. Die Festlegung der richtigen Taktik in jeder gegebenen Situation und vor allem ihre geschickte Durchführung ist eine große Kunst → geschickte und rechtzeitige Aufstellung von Losungen, die der Lage und den Anforderungen des Moments entsprechen.

Man muss sehr sorgfältig, sehr aufmerksam die Besonderheiten der entstehenden Situationen studieren, alle Veränderungen und Tendenzen der Entwicklung verfolgen, man muss untersuchen, wie die ArbeiterInnen auf die Ereignisse reagieren, wie sich die Gegner, die Sozialdemokraten, die Faschisten usw. vorbereiten und was sie unternehmen, für welche Taten sie sich entscheiden.

Aktuelle Ereignisse müssen in der Parteipresse häufig und umfassend beleuchtet werden, Lage analysiert, Argumentation der Gegner widerlegt → den Parteimitgliedern als Waffe in die Hände geben → sie zu erziehen und zum Kampf vorbereiten; muss bis in die Zellen diskutiert werden.

Theorie des "kleineren Übels" der sozialdemokratischen Parteien und der reformistischen Gewerkschaftsbürokraten. Den kommunistischen Parteien ist es bisher nicht gelungen, mit den Methoden der Entlarvung, das Manöver der Sozialdemokratie des kleineren Übels zu enthüllen. (lieber 8 % Lohnraub als 12 %; lieber Hindenburg als Hitler, ...) Die breite Masse der Arbeiter drängen zur Einheit. Es gibt viele Fälle in verschiedenen Ländern, wo Agenten der Bourgeoisie die Losung der Einheit zur Irreführung der Arbeiter ausnützen.

Taktik der Bolschewisten: Einheitsfront von unten und oben zu gleicher Zeit, aber nur im wirklichen Kampfe – für die Dauer der Aktion. Die im praktischen Kampfe der Massen entstandene Einheitsfront von unten zwang die menschenwichtigen Führer, sich dem Kampfe anzuschließen, an dessen Spitze die Bolschewiki standen. Daraus kann man aber keine Notwendigkeit eines "Blocks" mit der deutschen Sozialdemokratie, sagen wir zum Kampfe gegen den Faschismus herleiten, wo doch die Sozialdemokratie nichts anderes tut, als den Faschisten und der Bourgeoisie zu helfen. (S. 158, Mitte)

Legale und illegale Arbeit. Ausnutzung der legalen Möglichkeiten (S. 158)

Die illegale bolschewistische Partei nutzte alle legalen öffentlichen Kongresse der Ärzte, Genossenschaften, Lehrer usw. aus, um Forderungen im Sinne des bolschewistischen Programms zu stellen → arbeiteten in allen legalen Arbeitervereinen, Gewerkschaften, Genossenschaften, in Geselligkeitsvereinen und ähnlichen Organisationen → nutzten die von der Polizei aufgezogenen legalen Arbeiterorganisationen.

In den kapitalistischen Ländern haben es nicht nur die illegalen KP es nicht verstanden die legalen Möglichkeiten erfolgreich auszunutzen, auch die legalen KP, die illegalen Arbeitsmethoden nicht erfolgreich haben anwenden können, obwohl ihnen in dieser Beziehung weit größere Möglichkeiten zur Verfügung stehen als den illegalen KPs.

Wird die legale KP vorübergehend verboten, so gelingt es den legalen KP nicht, die Betriebe rechtzeitig und massenhaft mit Betriebszeitungen und Flugblättern zu belegen, in denen Themen behandelt werden, über die man aus den verschiedensten Gründen in den legalen Zeitungen nicht schreiben kann.

Fehlt es an guten Zellen in den Betrieben, so wird es, wenn die legalen Parteien erst in die Illegalität gedrängt sind, viel schwieriger sein zu arbeiten und die Verbindung mit den Massen aufrechtzuerhalten.

Aktuelle Aufgaben (S. 159)

1. Partei- und Gewerkschaftsarbeit in den Betrieben: Besonderes Augenmerk in den internationalen Parteischulen muss auf die unbedingte Arbeit im Betrieb gelegt werden. Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg wird in den Betrieben geführt werden müssen.

Heute während der Arbeitslosigkeit fliegen alle revolutionäre Arbeiter aus den Betrieben. Die Aufgabe besteht darin, unter allen Umständen, um jeden Preis, mit allen Mitteln, wenn notwendig unter fremder Flagge, ganz gleich wie, in die Betriebe einzudringen um dort kommunistische Arbeit zu leisten. (S. 160, Mitte)

Die Agitation muss umfassend sein.

Es muss ein Aktiv von Menschen gebildet werden, die kurz und klar sprechen können, man muss sie informieren, instruieren und auf die Straße, vor die Betriebe schicken, damit sie agieren.

Es ist notwendig, dass die Kursteilnehmer, die in ihre Parteien zur Arbeit zurückkehren, sich dieses aneignen, dass sie lernen, wie sie es selbst machen und wie sie diese Sache organisieren müssen.

2. Streiks: Die Bolschewiki sammelten Material über die Lage der Arbeiter im Betrieb, arbeiteten unter einzelnen Arbeitern, um sie über ihre Lage aufzuklären. Nach Abschluss der Vorarbeit (Durcharbeitung aller Einzelheiten des Streiks in der Zelle gemeinsam mit dem parteilosen revolutionären Aktiv) wurde der Streik erklärt, arbeitete man die Forderungen aus und wählte die Streikleitung, die die Arbeiter zusammenrief und die Fragen, die mit Streik in Verbindung standen, mit ihnen beriet. (S. 161, oben)

Die Bolschewiki verfolgten mit der Führung der Streiks zwei Ziele: erstens Verbesserung der materiellen und kulturellen Lage der Arbeiter, zweitens das größere Ziel, breiteste Massen der Arbeiter zum gemeinsamen proletarischen Kampf für den Sturz der Bourgeoisie und für die Verwirklichung der Diktatur des Proletariats heranzuziehen.

Die Sozialdemokraten und Reformisten führten seit dem Augenblick, wo die Gewerkschaften entstanden, eine solche Zentralisierung der Streiks durch, dass die Gewerkschaftsmitglieder in den Betrieben ohne Zustimmung ihres Verbandes nicht streiken konnten. Streikten sie trotzdem → "wilder" Streik.

Als die Gewerkschaften erstarkten, begannen die Unternehmerverbände langfristige Tarifverträge abzuschließen → selten Streiks. Bei Auslaufen → nur Streikposten. Die reformistischen Gewerkschaften ließen sich bei der Führung des Wirtschaftskampfes nur von dem Gedanken leiten, die materielle und kulturelle Lage der Arbeiterklasse zu verbessern, sie dachten nicht an einen Kampf gegen das gesamte System der bürgerlichen Gesellschaftsordnung.

KPs, die roten Gewerkschaften, die in der Regel Parallelverbände der reformistischen sind, und die Gewerkschaftsopposition, haben in der Mehrheit der Fälle die Schreibtischmethoden übernommen. (S. 161, unten)

3. Der Kampf gegen die Reformisten und die sozialdemokratischen Parteien: Die Sozialdemokraten und Reformisten müssen entlarvt werden → Verhältnis zwischen ihren Worten und Taten herstellen. Ihren Agitationen und Flugblättern muss umgehend entgegengetreten werden → populär und überzeugend reagieren.

Die KPs müssen die Manöver der Sozialdemokraten voraussehen und die Massen warnen → sie unermüdlich entlarven. Ohne Befreiung der ArbeiterInnen von ihrem Einfluss werden die KPs nicht imstande sein, die Mehrheit der Arbeiterklasse zu erobern, nicht imstande sein, gegen die Bourgeoisie erfolgreich zu kämpfen.

4. Die Arbeitslosigkeit: Diese ist ein ungeheures Betätigungsfeld für die revolutionären und kommunistischen Organisationen, die sich aber diese Verhältnisse nur zu einem geringen Teil zunutze machen. Die KPs lassen außer acht, dass man für die Erwerbslosen Küchen einrichten, eine Bewegung ins

Leben rufen muss, die fähig wäre, die Exmittierung von Arbeitslosen zu verhindern, Unterstützung für Arbeitslose zu fordern und durchzusetzen.

Die Ursachen des Zurückbleibens der kommunistischen Parteien und der revolutionären Gewerkschaften hinter der revolutionären Arbeiter- und Bauernbewegung (S. 163)

Die Mitarbeiter der EKKI bekommen mitunter zu hören: die bolschewistischen Erfahrungen eignen sich nicht für die KPs der kapitalistischen Länder, insbesondere was die Betriebe betrifft.

Praxis hat aber etwas anderes gezeigt: wo die Taktik, die Arbeit im Betrieb elastisch war, waren die Resultate glänzend.

Die KPs, die roten Gewerkschaften und die Gewerkschaftsoppositionen in den kapitalistischen Ländern bleiben – wenn sie sich nicht von den sozialdemokratischen Traditionen freigemacht haben – hinter der revolutionären Arbeiterbewegung, hinter den revolutionären Ereignissen zurück. (S. 614, Mitte)

Die Heranbildung der Kader und die Unterrichtsmethoden in den internationalen kommunistischen Parteischulen (S. 164)

Kommunistische Parteischulen = wichtige Stätten, wo revolutionäre Kader geschmiedet werden.

Die KPs haben von den internationalen kommunistischen Parteischulen aber bisher keine GenossInnen erhalten, die den Marxismus-Leninismus auf die konkreten Verhältnisse ihrer Länder anwenden, die Massenarbeit organisieren und durchführen können – das ist es aber, was die KPs gegenwärtig brauchen.

Ursachen: Parteaufbau der SU wird studiert. Sie müssten aber die Methoden der Massenarbeit, der Mobilisierung der Massen, die differenzierte Behandlung der verschiedenen Schichten der Werktätigen, die Massenagitation und die Formen ihrer Organisation, die Wechselbeziehung zwischen kommunistischen Fraktionen und den entsprechenden Zellen und Parteiorganen, die Arbeit der Betriebszellen der Partei und der Betriebsräte usw. studieren. (S. 165, oberes Drittel)

Die internationalen kommunistischen Parteischulen haben die Aufgabe, die Aneignung der bolschewistischen Erfahrungen sowohl der Parteiorganisation als auch der gesamten Parteiarbeit zu fördern und zwar in einer Weise, dass die KPs diese Erfahrungen entsprechend den Bedingung ihres Landes anwenden können.

Wichtigste ideologische Punkte:

Wichtig ist, was ist für uns heute der ideologische Hauptfeind: damals sozialdemokratischer Einfluss, und heute? Moderner Revisionismus oder bürgerliche Ideologie in Form der Sozialdemokratie?

Es gibt heute viele Tendenzen zu Wahlen in der Bevölkerung. Oft ist die Diskussion: willst du die CDU, die ist noch schlimmer als SPD / Die Grünen; oder, wir zeigen es denen mal und wählen Nazis, ist durchaus auch eine Strömung

Entpolitisierung ist auch eine große Strömung. Es gibt keinen Unterschied zwischen den Parteien und keinerlei Interesse an Politik, viele haben die Nase voll, Alternativen gibt's sowieso nicht.

Die Demo 1.11.03 in Berlin war aber dann plötzlich so einen Lichtblick, dass sich was bewegen könnte..., zentral wurde nicht von den Gewerkschaften mobilisiert / aufgerufen, obwohl z.B. die Delegierten auf dem ver.di Kongress dies beschlossen haben.

* Mitgliederwerbung und Fluktuation (S.143): Bei uns gibt es neue Kontakte, aber es wird sich nicht ausreichend darum gekümmert.

* Betriebszeitungen schreiben, Verbindung zwischen der konkreten Entlarvung, konkrete Kenntnis des Betriebes und dem Kampf gegen das System ist GANZ wichtig.

* Ganz wichtig ist, wie im Betrieb aufzutreten und kommunistische Agit / Prop gemacht wird.

* Durcharbeiten und gemeinsames Vorbereiten von Reden der ArbeiterInnen auf Betriebsversammlungen (S. 144)

* Für Parteizellen: nicht überzentralistisch, sondern unbedingt selbständig, initiativ arbeiten, die einzelnen Zellen müssen vielseitig und selbständig die politische Arbeit machen. Keinen großen Apparat schaffen.

* Für die Arbeit in Massenorganisationen wie Vereine und Gewerkschaften: die Partei darf sich nicht dirigistisch in die Arbeit einmischen, sondern die Politik wird festgelegt, und dann muss diese durch Überzeugung durchgesetzt werden

In Bezug auf den vor der Tür stehenden Faschismus (1932), haben wir den Eindruck, dass zwar von der Gefahr gesprochen wird, aber dass praktisch ein Jahr später der Faschismus an der Macht ist und die Arbeiterbewegung zerschlägt, ist als mögliche Entwicklung nicht darin vorgezeichnet.

S. Schwab: Die Arbeit der KPD in den Betrieben und bei der Organisation von Wirtschaftskämpfen (RGO Bd. 1, S. 167 – 185)

(aus: Die Kommunistische Internationale, XIII. Jg. 1932, Heft 11, S. 841-857)

Schildert zu Beginn allgemein die Situation. Trotz einer allgemeinen revolutionären Vorwärtsentwicklung in Deutschland ist es in der Periode seit dem 11. EKKI-Plenum jedoch nicht gelungen, größere politische oder wirtschaftliche Massenkämpfe auszulösen. Diese Tatsache trägt die Hauptschuld daran, dass die revolutionäre Entwicklung sich nicht fortgesetzt nach aufwärts bewegte und vor allem auch das Tempo der Entwicklung ein ungenügendes war. Der Mangel muss untersucht werden – welche Politik der Partei hat dazu geführt, dass sie das nicht geschafft hat. Wie kann die Partei ihre Politik beschleunigen um sich in den Massen zu verankern.

1. Die Entwicklung der Kämpfe nach den amtlichen Statistiken und den Angaben der RGO (S. 170)

Die Statistiken geben ein Bild, wie es in immer zunehmendem Maße gelungen ist, auch gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie Kämpfe auszulösen, sie sagen aber nichts über die vorhandenen Möglichkeiten und die politische Bedeutung der Kämpfe in den einzelnen Monaten. Ein Bild hierüber kann man nur gewinnen, wenn man versucht, das Tempo der Steigerung des Einflusses der Partei in den Betrieben den vorhandenen Möglichkeiten gegenüberzustellen und eine Einschätzung des politischen Gesamtvormarsches der Partei und der RGO überhaupt zu geben.

2. Gesamteinschätzung der Ergebnisse der Wirtschaftskämpfe seit dem 11. EKKI-Plenum (S. 172)

Die Gesamtzahl der von der Partei und der RGO ausgelösten Wirtschaftskämpfe muss als ungenügend und bei weitem nicht den vorhandenen Möglichkeiten entsprechend bezeichnet werden. Ursache: der Partei und der RGO gelang es nicht, eine größere Einheitsfrontbewegung zu organisieren.

Die KPD und die RGO haben eine ungenügende Aktivität in ihren Bemühungen, Massenkämpfe auszulösen, entfaltet. SPD-Parteivorstand hat dies in gewissem Maße ausgenutzt, seine bisherige Politik des "kleineren Übels" ideologisch zu stützen, durch die Theorie vom "Staatskapitalismus" – ebnete politisch dem Hitler-Faschismus den Weg.

Die wichtigsten objektiven Ursachen sind:

1. Der gewaltige Druck der Erwerbslosenarmee und die große Verbreitung der Kurzarbeit in den Betrieben.
2. Terror des Staatsapparates; der Druck der bezahlten Terrororganisationen des Hitlerfaschismus. Stärker aber als all dieses: bewusste und planmäßig durchgeführte Desorganisation des Proletariats durch die Sozialdemokratie und die ADGB-Gewerkschaften.

3. Eine vorübergehende Senkung der Preise, durch die der wachsende Widerstandswillen der Arbeiterschaft in seiner praktischen Entfaltung hemmte.

Keiner dieser objektiven Ursachen kann als Faktor angesehen werden, der in der Krise nicht gleichzeitig auch die Elemente seiner Überwindung in sich tragen würde. Das entscheidende Gewicht ist unseren Schwächen, Mängeln und Fehlern und vor allem der Tatsache beizulegen, dass wir nicht die notwendige Fühlung mit den Massen hatten. Diese Schwächen, Mängel und Fehler der Partei in ihrer Betriebsarbeit und bei der Auslösung von Wirtschaftskämpfen im Jahre 1931 tragen die Hauptschuld daran, dass es nicht gelang, zur Offensive überzugehen.

3. Die Taktik der Partei bei der Organisierung von Wirtschaftskämpfen (S. 174)

Infolge unserer großen Schwächen in den Betrieben und der völlig ungenügenden Arbeit in den Gewerkschaften gelang es der Partei nicht, größere Kämpfe trotz guter Stimmung in den Belegschaften auszulösen. Entscheidend machte sich hier bemerkbar, dass die Partei und die RGO nicht genügend schnell ihre unteren Organisationen auf die neue Taktik der Unternehmer einstellten.

Die entscheidende Schwäche in der Taktik der Partei im Jahre 1931 war, dass sie in der unmittelbaren Periode vor dem Erlass der Notverordnung keinerlei größere Massenkämpfe oder betriebliche Kämpfe in größerem Umfange zustande brachte. Gerade in dieser Periode ging die sozialfaschistische Bürokratie zu ihrem verstärkten Manövern des "Staatskapitalismus" und ihrem Scheinkampf gegen den Faschismus über, stellte sie die Losung vom Generalstreik auf, um die Arbeiterschaft von den Teilkämpfen abzuhalten und Verwirrung in das proletarische Lager zu tragen.

4. Die politischen und organisatorischen Schwächen in der Betriebsarbeit der KPD (S. 176)

Bei der Frage der Verbindung von politischen und betrieblichen Forderungen, zeigten sich selbst noch Anfang 1932 innerhalb der Partei und auch des führenden Kaders eine Reihe von Unklarheiten.

Gründe warum es nicht gelang, der Einheitsfronttaktik eine breitere organisatorische Basis zu geben / Gründe, warum es zu so vielen opportunistischen Fehlern kam:

1. Allgemeine Schwäche der Positionen der Partei in den Betrieben (Betriebszellen, rote Betriebsräte, Vertrauensleutekörper) – ungenügende Einstellung der Gesamtpartei auf die Betriebsarbeit.

2. Schwächen der Arbeit der Partei und der RGO in den reformistischen Gewerkschaften (Aufgabe und teilweise Liquidierung der Fraktionsarbeit, falsche und übereilte Gründung von roten Verbänden).

3. Schwächen in den Methoden und Formen der täglichen Arbeit im Betrieb. (S. 178, Mitte)

KPD hatte ein verhältnismäßig breites Netz von Betriebszellen – in fast allen entscheidenden Großbetrieben. Mehrzahl sind aber noch keine wirklichen Kampforgane – es sind Organe, die Agitation und Propaganda betreiben – die Massen folgten ihnen nicht. Im überwiegenden Maße spielt sich das politische Leben der Betriebszellen noch auf der Basis der Wohngebietsarbeit ab.

Das schwächste Gebiet der Betriebsarbeit der Partei ist die Errichtung eines Systems von revolutionären Vertrauensleuten in den Betrieben.

Der entscheidendste Fehler: Kommandierung der Streiks von oben, durch die Versuche der Erzwingung von Kämpfen auf jeden Fall auch ohne betriebliche Vorbereitung.

Zeigende Mängel und Schwächen bei einem Teil der ParteigenossInnen: 1. Unterschätzung des Kampfwillens der Belegschaften. 2. Ein Zurückweichen vor den Manövern der Reformisten. 3. Eine gewisse sektiererische Einstellung einzelner Funktionäre.

5. Organisierung der breiten proletarischen Einheitsfront (S. 178)

In der Entwicklung und Bildung der Einheitsfront, des Aufsuchens neuer Methoden, des Herankommens an SPD-Arbeiter und andere hat die deutsche Partei während 1931 nicht die notwendige Elastizität, nicht die notwendige Anpassung an die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den Betrieben und die verschiedenartigsten Methoden und Formen der Arbeit zu ihrer Auswertung zu entwickeln verstanden. Mit aller schärfe zeigen sich die alten opportunistischen Fehler und Abweichungen, in der Hauptsache rechtsopportunistischen Charakters, aber auch linkssektiererischer Art.

Konkretisierung der Einheitsfrontpolitik: "mit allen Organisationen, in denen Arbeiter vereinigt sind, und die wirklich den Kampf gegen Lohn- und Unterstützungsabbau führen wollen, gemeinsam zu kämpfen". (S. 179, Mitte) Dies sind die besten Voraussetzungen des Kampfes "Klasse gegen Klasse". Sie besteht in der Durchführung der Einheitsfront von unten unter der Führung der Kommunistischen Partei.

Partei und RGO stehen auf dem Standpunkt der selbständigen Kampfführung durch die Belegschaften unter Ausschluss der Bürokratie. Hier kann es kein Rütteln und Deuteln an der Taktik geben. Aber das schließt nicht aus, sondern setzt voraus, dass unsere Gewerkschaftsmitglieder innerhalb der reformistischen Gewerkschaften mit bestimmten Forderungen auftreten, die die Gewerkschaftsmassen zum Kampf mobilisieren.

Vollkommen falsch ist es, die ADGB-Gewerkschaften zu Zentren der revolutionären Einheitsfrontbewegung zu machen. Richtig aber ist es, in den reformistischen Verbänden Anträge einzubringen, die fordern, das Einheitsfrontangebot der KPD und der RGO in der Auflösung und Unterstützung von Wirtschaftskämpfen anzu-

nehmen und unmittelbar in die Praxis umzusetzen. Richtig ist es, den Austritt ganzer Organisationen aus der eisernen Front und ihren Anschluss an die revolutionären Antifaschisten zu fordern. (S. 179, unteres Drittel)

6. Das Verhältnis der Partei zur RGO und die Entwicklung der Demokratie in den Massenorganisationen (S. 180)

Voraussetzung einer richtigen revolutionären Einheitsfrontbewegung ist die Herstellung des richtigen politischen Verhältnisses zwischen Partei und RGO und den Betrieben. Allzu leicht geben unsere Funktionäre die Bearbeitung sozialdemokratischer Betriebsfunktionäre als "hoffnungslos" und "ewig verstockt" auf. Falsch ist es, sozialdemokratische Betriebsräte in unserer Betriebspresse gleichzusetzen mit den Generaldirektoren und den Unternehmern, und an sie von vornherein heranzugehen mit der Einstellung, dass es sich hier um Verräter an der Arbeiterklasse handelt. (S. 181, oben)

Die größten Schwächen:

1. Unterdrückung fast jedes Selbstbestimmungsrechtes und jeder Demokratie in den revolutionären gewerkschaftlichen Organisationen.
2. Nichtvorhandensein von Fraktionen in den roten Verbänden und RGO-Betriebsgruppen.
3. Unklarheiten unter den Parteimitgliedern über die Rolle der RGO. Parteiorganisationen, Parteifunktionäre machen es sich der RGO und den roten Verbänden häufig sehr bequem. Statt zu versuchen, politisch einzuwirken, zu überzeugen, erfolgt ein Kommandieren von oben seitens der Partei.

Diese Vernachlässigung der Demokratie in den Massenorganisationen hatte zur Folge, dass die Entfaltung eines eigenen politischen Lebens innerhalb dieser Organe fast völlig verschüttet wurde. Es ist falsch, wenn die Betriebszellen jene Arbeiten durchführen, die eigentlich von den Betriebsgruppen der RGO zu leisten wären.

7. Die Vernachlässigung der innergewerkschaftlichen Arbeit und die Schwäche unserer Presse (S. 182)

Die Erkenntnis, dass unsere Schwäche in den Betrieben in unmittelbarem Zusammenhang steht mit unserer schlechten Arbeit in den Gewerkschaften und dass beide zusammen eines der größten Hindernisse für die Bildung der revolutionären Einheitsfront und für die Auslösung größerer Wirtschaftskämpfe darstellten ist vielen Teilen der Partei noch nicht aufgegangen.

Zwei Erscheinungen in der praktischen Arbeit:

1. Die Bildung von Fraktionen in den roten Gewerkschaften konnten bei einigen nur gegen den Widerstand führender kommunistischer Mitglieder durchgesetzt werden. Sektierertum → dort, wo rote Verbände vorhanden sind, ist die Bildung von RGO-Gruppen nicht notwendig.

2. Umfangreichere Erscheinung – eine rechtsopportunistische Art: Es ist der Partei nicht gelungen, die schon seit Jahren auftretenden gewerkschaftslegalistischen Anschauungen eines Teiles unserer Funktionäre und Mitglieder völlig zu beseitigen.

Die Partei verstand es nicht, der Bürokratie neue Methoden der Abwehr gegenüberzustellen und unsere eigenen GenossInnen versäumten, innerhalb der reformistischen Organisationen breite Sympathiewellen für die Opposition zu organisieren. Dass es zu einer annähernden Liquidierung unserer Oppositionsarbeit in den ADGB-Gewerkschaften kommen konnte, dass selbst dort, wo wir die Mehrheit der Mitglieder der Verbände bereits hinter uns haben, es noch immer zu einem Zurückweichen vor der Bürokratie kommt, ist darauf zurückzuführen, dass es an der Schulung unserer GenossInnen mangelt und dass ihnen die unteren Leitungen nicht das notwendige Rückgrat geben, nicht die notwendige Hilfe angedeihen lassen.

Ein sehr großes Maß an Schuld trägt die Tagespresse der Partei. Die Betriebsfragen standen während des ganzen Jahres 1931 fast nie im Mittelpunkt der Parteipresse und bei der Unterstützung der täglichen Arbeit im Betrieb hat es der allergrößte Teil unserer Redaktionen nicht verstanden, die Presse zu wirklichen Massenorganen der Forderungen und Nöte der Arbeiterklasse zu machen.

8. Der Kampf gegen den Faschismus im Betrieb (S. 184)

Die Auslösung von Wirtschaftskämpfen in größerem Umfang ist einer der entscheidendsten Hebel, einem weiteren Vormarsch des Faschismus Einhalt zu gebieten. Ohne breite Einheitsfrontbewegung kann es nicht zu größeren revolutionären Massenkämpfen kommen. Ohne revolutionäre Massenkämpfe als Vorbereitungskämpfe, ohne Kämpfe zur Heranführung der entscheidenden Teile des Proletariats ist es nicht möglich, zum entscheidenden Schlag auszuholen.

Wichtig ist aber auch die subjektiven Ursachen zu sehen: Die Taktik der Partei bei Wirtschaftskämpfen: Taktik der Unternehmer war, sich alles erst anschauen. Am Anfang wurde 20-30 % über die Tariflöhne gezahlt, und keiner hatte Interesse an Tarifverträgen, aber dann haben die Kapitalisten einfach gestrichen, und die Arbeiter standen blöd da, weil ihr Lohn nicht tariflich abgesichert war.

Zur Einheitsfront wird Verschiedenes und Schwankendes genannt, die wirklich zentrale Aufgabe des Kampfes gegen den Faschismus wird sehr wenig genannt – es ging viel mehr gegen die Sozialdemokraten.

Verständnis der Aktionseinheit: Partei und RGO haben sich bereiterklärt mit allen Organisationen, in denen breit Arbeiter organisiert sind, eine Aktionseinheit der Tat zu bilden.

Die Schlusseinschätzung ist mehr als problematisch:

"Die Lage in Deutschland hat sich in der Periode seit dem 11. EKKI-Plenum weiterhin objektiv günstig auf dem Wege zur Schaffung der Voraussetzungen der Machtübernahme durch das Proletariat entwickelt." (RGO, S. 185)